

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Ettlinger Zeitung. 1949-1973 1949**

100 (19.11.1949) Zum Sonntag



# ZUM SONNTAG

## Todesangst und Freiheit

Von Karl Bahnmüller

Es war nach Mitternacht, und die Runde um den Tisch wollte sich schon auflösen, als sich das Gespräch einem Thema zuwandte, das alle aufs neue fesselte. Man sprach nämlich über die Angst, und da blieb sogar Georg Kill, der bereits um elf Uhr gesagt hatte, er denke ans Heimgehen. Jetzt zündete er sich eine neue Zigarette an.

Jeder Mensch, so war behauptet worden, ängstige sich zuweilen. Sogar der Mutigste. „Nun, Sie selber, Herr Kill“, wurde dem Fragenden entgegengehalten. „Wie ist es denn — ängstigen Sie sich manchmal?“

„Ob ich mich“, so begann er, „manchmal ängstige? Gewiß. Wissen Sie, mit der Angst ist es so: sie fällt über einem her wie die Müdigkeit. Man kann da nicht viel machen, muß sie eben aushalten und überstehen. Hinterher wird man dann schamrot über das, was man nun von sich selber weiß. Ich weiß Dinge von mir, die mich wie Splitter im Fleisch quälen. Sie lassen sich nicht vergessen, immer wieder einmal stehen sie mir vor Augen, und ich frage mich: Wie konntest du nur? So muß ich jetzt an eine Stunde denken, in der mich die Angst schüttelte. Aber Sie werden noch sehen...“

Es ist lange her, der erste Krieg war eben zu Ende gegangen. Er hatte mich bei ausgespielen, aber mir war einiges vorenthalten worden, und deshalb wollte ich, wie man zu sagen pflegt, mein Leben leben. Ich lief von einem Tanzlokal zum anderen, nahm mir, was ich entbehrt hatte, und gab dabei mehr Geld aus, als ich verdiente. Bald steckte ich in ersten Schwierigkeiten, tief in Schulden und konnte sogar die Miete für mein möbliertes Zimmer nicht mehr bezahlen. Um den vorwurfsvollen Augen meiner Wirtin zu entgehen, blieb ich alle Tage lang aus. Ich drückte mich in den Straßen herum, wurde ein einsamer Eckensteher und machte immer wieder einen Plan, wie ich zu Geld kommen könnte.

In solchen Zwangslagen denkt man sich altherhand aus: die Nummer des Lotterieloses, auf das der Hauptgewinn fällt, die Rede, womit man seinen Chef zu einem Vorschuß überreden kann, den Brief, den man seinem Vater schreiben will. Jeder Mann kennt das, nicht wahr?

Alle Männer in der Runde nickten beifällig. „Vielleicht“, fuhr Georg Kill fort, nachdem er seine nutzlos verschwendete Zigarette ausgedrückt hatte, „vielleicht kennen Sie aber auch jene Gedanken, von denen man selber erschrickt. Da steht man vor einem Juwelierladen, betrachtet die Ringe und Armbänder, die dort auf schwarzem Samt funkeln, und plötzlich denkt man: Wenn ich die Scheibe einschlage, hineingreife, dann hat alle Not ein Ende. So denkt ein Etwas in uns. Man kann es am Denken nicht hindern, wie man nicht hindern kann, daß ein Vogel durch die Luft streicht. Eines Tages dachte ich: wenn du jetzt hingingst und ganz einfach einen Stein in dieses Fenster werfen würdest...“

„Muß ich sagen, daß ich nicht hinging? Ich lachte mich selber aus. Du wirst ja noch, wenn du so weitermachst, ein Verbrecher, ein Straßenräuber — derart redete ich mit mir und lief weiter durch Seitengassen und Nebenstraßen. Es war ein kalter Abend, ich fröstelte, und für mich stand nirgend ein warmer Ofen.“

„...er suchte ich im Bahnhof Schutz vor dem Wind, und damit die Zeit vergehe, begann ich die Plakate zu lesen, die in der Nähe der Fahrkartenschalter an die Wand geklebt waren. Ich las viele Vorschriften, auch die Abfahrtszeiten der Züge. Mittlerweile füllte sich die düstere Halle mit Reisenden, die einen Nachzug benutzen wollten. Ich hörte zu lesen nicht auf und geriet schließlich an einen gelben Zettel, auf dem die Kriminalpolizei eine Belohnung von 500 Mark demjenigen versprach, der die Ergreifung eines Verbrechers

ermöglichte. Ich war sogleich gebannt. Denn ich mußte da lesen, daß der Gesuchte ein Schaufenster eingeschlagen und die Auslage eines Juweliers beraubt hatte. Mir klopfte auf einmal das Herz in der Brust, mußte ich mich doch meiner Gedanken an eine ähnliche Tat erinnern. Es kam aber noch ganz anders, weit schlimmer. Dem Text war nämlich das Bild des Verbrechers beigelegt, und als ich es im ungewissen Licht einer fernen Bogenlampe betrachtete, sah ich, daß dieser Mann ganz wie ich selber eine Brille trug.

Vieles ereignete sich in einer einzigen Sekunde: die Entdeckung, daß ich jenem durch die Brille ähnlich war, die Furcht, irgendwer könnte die Ähnlichkeit bemerken, der Griff nach meiner Brille, um die Ähnlichkeit aufzuheben, die zweite Furcht, jemand könnte mir zugesehen haben, als ich mir vor diesem Aufruf an die Bevölkerung die Brille abnahm.

Als er mit seiner Geschichte so weit gekommen war, brach Georg Kill unvermutet ab und sah sich frei in der Runde um. Er fragte: „Wer von Ihnen hat dergleichen noch nie erlebt?“

Alice aber schüttelte den Kopf: „Ja warum denn haben Sie sich nicht gesagt, daß Sie Georg Kill und nicht der andere Mann sind?“

„Ja, warum nicht? Das, liebe Alice, habe ich mich seitdem viele Male selber gefragt. Oft spürt man einen alten Splitter im Fleisch, der nicht, und wissen Sie: der Mensch ist ein unbegreifliches Wesen. Er tut durchaus nicht immer, was das Gescheiteste wäre. Jedenfalls sagte ich mir damals nichts von dieser Art. Ich ließ mich von der Angst schütteln, bis mir schwach wurde in den Knien, bis ich mich vor Schwäche an die Wand lehnen mußte. Mein Rücken verdeckte den gelben Zettel, ich sah zu Boden. Da mir aber bewußt

wurde, daß ich mich auf diese Weise noch mehr auffällig mache, zwang ich mich, die Augen aufzuschlagen. Eine schwarze Menge umstand mich, viele weiße, halb verschwommene Gesichter, viele Augen. Ich stand wie gekreuzigt. Es durchstachen mich die Blicke, die ich, kurzschichtig und brillenlos, wie ich war, auf mich gerichtet glaubte. Ich wartete darauf, daß mich jemand beim Ärmel ergreife und mir ins Gesicht sage: „Sie sind es, der Juwelenräuber!“ Die Brille in meiner Brusttasche sei der Beweis.

Nichts dergleichen geschah. Stattdessen ließ ich ein Bahnbewohner hören, der mit singender Stimme den Nachtzug ansagte. Ich wurde gewahr, wie sich die Köpfe umwandten, wie dann die Reisenden nach ihrem Gepäck griffen und wie sie sich langsam der Sperre zu in Bewegung setzten. Eine Gasse tat sich vor mir auf. Sie führte bis zum großen Tor, in die Nacht hinaus, in die Freiheit. Da war die Angst, die mich in ihrer Gewalt gehabt hatte, ausgestanden. Ich konnte mich von der Wand und vom Zaun lösen und ließ im Gesicht zwar, aber manierlich heimkehren.“

„Ja und dann?“ fragte das Mädchen Alice in die Stille hinein. „Sind Sie dann zu Geld gekommen?“

„Oh ja“, erwiderte Georg Kill und lächelte. „Am nächsten Tag verkaufte ich den Anzug, in dem ich meine Nächte verbracht hatte, zahlte meiner Wirtin die Miete und begann ein anderes und doch dasselbe Leben.“

„Warum aber“, wollte Alice nun doch wissen, „haben Sie das nicht gleich getan? Es wäre doch möglich gewesen, nicht?“

„Ohne weiteres. Aber der Mensch ist ja, wie gesagt, ein unbegreifliches Wesen. Allen geht es wie Ihnen und mir — immer wieder einmal haben wir Ursache erstau zu fragen: Wie war es denn nur möglich. Warum? Warum denn nur? — Jetzt aber, jetzt muß ich endlich heimkehren.“

Weg hinaus fänden. In der Tat, was gibt es Ruhrenderes, als eine Mutter, die aus der Grabesruhe ihres Kindes ein ewig blühendes Gärtlein macht, benetzt mit dem Tau ihrer Tränen? Als eine vereinsamte Witwe, die nichts mehr hat auf der Welt, um ihre liebenden Gedanken darauf zu richten, als das schmale Geviert, das den einzigen Inhalt ihres Lebens, den geliebten Gatten, birgt?

Ein unsichtbarer Wall umgibt unser aller letzte Ruhstätte, an ihm brechen sich die Wogen der lauten Welt, auf daß sie den Schlummer derer, die da der aufgebenden Sonne zugekehrt liegen, nicht störe. Und es ist nicht mehr als recht und billig, daß wir entblößten Hauptes der Majestät des Todes, der größten, die da Ehrfurcht gebietet, uns nähern. H.A. Berger.

## DAS GRAB

Es liegt ein Grab in Gottes Hut, Drin Vater, Mutter, Bruder ruht; Am Leben trugen sie gar schwer... Jetzt drückt sie keine Sorge mehr.

Zu ihren Häuptern steht ein Stein, Schaut ernst und feierlich darein Und hält bei Tage und bei Nacht Die ritterliche Totenwacht.

Die Dornen ritzen oft euch wund; Jetzt brechen Rosen aus dem Grund Und künden lächelnd: Alles Leid Ist Vorgeschmack nur der Seligkeit.

Im Abendrote lieb und hold Vom Steine glänzt der Namen Gold... Ich bin getrost und freu mich schier: Bald sind wir unser vier

Albert Mayer

## Geschichten um Hans Thoma

### Die grüne Wiese

Als Hans Thoma in den Jahren 1860—66 die Karlsruher Kunstschule besuchte, zog er es vor, in den Sommermonaten in seiner Schwarzwälder Heimat Bernau zu verweilen und dort zu malen. Die Einheimischen hatten für seine Malweise kein Verständnis und seine Altersgenossen machten sich sogar lustig über ihn. Einmal malte er frisch und froh eine hügelige Wiese. Ein Bauernsohn, der vorüberging, schaute ihm zu und fragte: „Hansl, ich dös wie Wies? — Sell is doch nit halb so grün, als wie du se maist!“ — Thoma antwortete: „Das is möglich! weil el ein Wies' isch. Wenn i aber dich abmalen tät, könnt das Konterfei nit zu grün werden!“ (hpd)

### Das Altarbild

Hans Thoma hatte der Kirche seines Heimatorts Bernau ein Altarbild gemalt. Nach dem Gottesdienst sprachen zwei Bauern miteinander über das Bild. Dabei sagte der eine: „Nu weiß i nit, hat er nit wolle oder hat er nit könne!“ (hpd)

### Der Schwarzwald

Hans Thoma hat bekanntlich die schönsten Werke seiner Kunst dem Schwarzwald zu verdanken. Seine Kollegen in Rom, die er immer wieder einmal besuchte, pflegten ihn deswegen zu hürzeln. Als Thoma im Kreis italienischer Maler in der „Osteria Bavaria“ in Rom saß und irgend ein Künstler den Alten zu necken suchte mit den Worten: „Na unser Thoma ist ja ein richtiger Schwarzwaldbauer geworden!“ sagte der Künstler: „Mein Lieber, jeder sucht sich das Motiv das er braucht. Ich habe mir den Schwarzwald ausgesucht, weil keiner von euch ihn verklecksen kann.“ (hpd)

## + FRIEDHÖFE +

Gleich dem Hauch der letzten geflüsterten Worte liegt jetzt der Herbstnebel über der Stätte unserer Toten. Zugleich versprühen Ästern und Dahlien den letzten Farbensplanz der sterbensmüde gewordenen Natur. Auch unser Herz ist müde und schwer geworden von den sommerlichen Festen des Lebens und sehnt sich nach einem besinnlichen Rückblick auf die Summe des Erlebten. Es ist die Zeit der kurzen, dem Lichte abgewandten Tage, da der Pendel der Ewigkeit hörbar wieder zu schwingen beginnt, und uns an die Flüchtigkeit der Erdenjahre erinnern will. Und es bedarf nicht erst eines Blickes aus dem Kalender, um unseren Gedanken nun auch mit leiblichen Schritten hinaus auf den Friedhof zu folgen.

Dieser Gang zum Friedhof — wer auf dem weiten Erdenrund, das so viel Mordlust und Todesqual gesehen und immer noch sieht, dürfte sich von ihm ausschließen? Mehr denn je ist die Welt zum Golgatha der Menschheit geworden, einer Menschheit, die immer erst dann zur Besinnung kommt, wenn sie klagend an den Gräbern steht. In solchem Sinne sind unsere Friedhöfe insgesamt Mahnzeichen und Ehrenhalle der Nation: kein Volk der Erde, das ihnen nicht diesen bevorzugten Platz an seinem Herzen einzuräumen gedächte. Und wenn es schon so ist, daß die Welt dem deutschen unter allen Völkern einmal das tiefste und reichste Gemüt zuerkannte, dann wundert es nicht, die Stätte unserer Toten mit aller Liebe übers Grab hinaus umhert zu sehen. Wobei diese Liebe zu ihrer Betätigung keineswegs große Dimensionen verlangt. Auf dem „Gottesacker“ rund um die Dorfkirche, unter einem schlichten Holzkreuz weiß der Landmann die Seinen so gut gebettet wie in marmorner Familiengruft. Ja, hier nehmen die Abgeschiedenen auf ihre Weise noch immer ihren Platz in der Gemeinschaft der Lebenden ein: beim täglichen Gang aufs Feld, auf dem sonntäglichen Weg zur Kirche grüßt sie ein halbblut gemurmertes Memento.

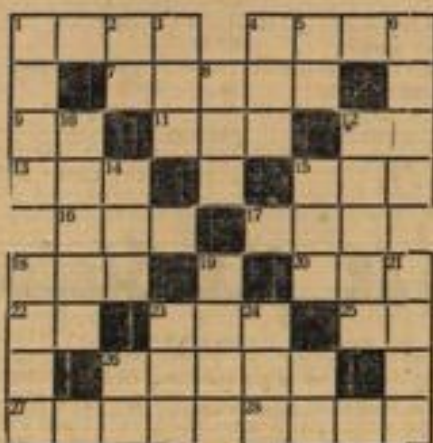
Der Städter weiß davon nichts, ihn trennt ein stundenweiter Weg von den Toten, als wolle er nicht gern an sein eitles, vergänglichliches Tun erinnern sein. Wen aber die größten Entfernungen nicht abhalten können, so oft sie nur die Sehnsucht überkommt, das sind die Alten. Im rüstigen Schaffensalter — ja, da zielt alles Sinnen und Trachten noch darauf ab, dem Leben die äußersten Werte, tatsächliche oder scheinbare, abzurufen. Das Alter hat bereits überwunden oder zieht es in seiner milden Abgeklärtheit vor, keine Fragen und Forderungen mehr ans Leben zu stellen. Und bevor ihm noch endgültig die Gewißheit geworden, aber schon nahe an der Pforte zur letzten Erkenntnis, begreift er den trostreichen Sinn des Wortes: „Tod, wo ist dein Stachel?“ nur zu gut.

Befremdend ist ganz und gar das Verhalten von Kindern, und sei es selbst am offenen Grab von Vater oder Mutter. Aber wie sollten sie's auch anders als mit verwunderten oder leeren Augenblicken — sie, die vor nicht allzu langer Zeit selber noch im todesähnlichen Nichtsein schliefen. Plötzlich zum Leben erwacht, sind sie des neuen Zustandes sich noch gar nicht recht bewußt, verträumen sie in Wahrheit ihre Tage zwischen dem vorgeburtlichen Tod und dem Leben.

Von allen zumeist ist es den Frauen gegeben, das was das Wort Friedhof an köstlichen und bängigen Gefühlen zugleich umschließt, mit dem rechten Sinn zu erfüllen. Wie manches Grab wäre längst zerfallen oder von Unkraut überwuchert, wenn sie es nicht mit nimmermüden Händen schützten und pflegten und dazu auch immer wieder den

## ? Zum Rätseln... UND RATEN

### Kreuzworträtsel



Waagrecht: 1. Zahlungsmittel eines europäischen Landes; 2. menschl. Organ; 3. Holzart; 4. Himmelsrichtung; 5. Höhenzug in Braunschweig; 6. chem. Bezeichnung eines Gases; 7. Begriff einer Zusammenfassung; 8. Fischart; 9. Strom in Zentralrußland; 10. Zeitanzeiger; 11. nordisches Wild; 12. einheimisches Wild; 13. franz. Artikel; 14. deutsche Elektrizitätsgesellschaft; 15. engl. Titel, verliehen von der Universität London; 16. Hafenstadt des alten Rom; 17. Liebesgott; 18. zwerghafter Berggeist.

Senkrecht: 1. Mond; 2. ägypt. Sonnengott; 3. Verbindung; 4. menschl. Glied; 5. Weltversammlung; 6. gute Charaktereigenschaft; 7. Lurchenart; 8. Auszeichnung; 9. Frauengemischer in Arabien; 10. Klang; 11. Nebenfluß des Rheins; 12. alte Schriftzeichen; 13. germanisches Getränk; 14. österr. Dramatiker (1806—1871); 15. höchste Spielkarte; 16. zweirädriger Einspinner.

### Ein Lessing-Wort

#### Silbenrätsel

a, a - bra, bloc - de, den, den, die, dor - ees, ed, en - ga, gul - la, lo - ma, ma, man, mens, mo, mund, mund - no, nor, north - orb - ni, ris - se, sen, sie - ti, ti - ve - wick.

Aus obigen Silben sind 16 Wörter zu bilden, deren erster und letzter Buchstabe von oben nach unten gelesen einen Ausdruck von Lessing ergibt.

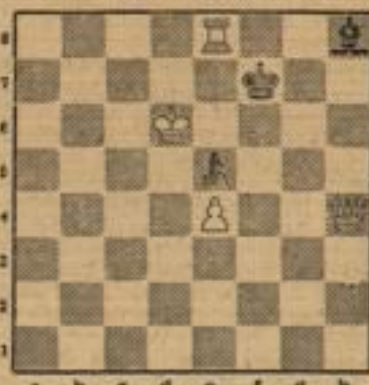
Die Wörter bedeuten: 1. Lilienwäse, 2. nordamerikanische Halbinsel, 3. Papageierart, 4. Estland, estnisch, 5. Zahlungsmittel, 6. Wiener Dichter, 7. Kurort am Spessart, 8. Erntegerät, 9. Erfinder des Dynamo, 10. im ganzen, 11. englische Handelsstadt, 12. Zeitgeschmack, 13. Hallenischer Geigenbauer, 14. Männername, 15. Landschaft in Frankreich, 16. umherziehende Völker. Wr.

### LÖSUNG

Waagrecht: 1. Reichsmark, 2. Niere, 3. Kiefer, 4. Nord, 5. Harz, 6. Stickstoff, 7. Bund, 8. Fisch, 9. Wolga, 10. Zeitanzeiger, 11. Elch, 12. Fuchs, 13. AEG, 14. Elektrizitätsgesellschaft, 15. Doktor, 16. Rom, 17. Mars, 18. Zwerg. Senkrecht: 1. Mond, 2. Osiris, 3. Verbindung, 4. Glied, 5. Weltversammlung, 6. Tugend, 7. Salamander, 8. Araber, 9. Klang, 10. Mosel, 11. Runen, 12. Runen, 13. Runen, 14. Runen, 15. Runen, 16. Runen. Ein Lessing-Wort: 1. Aseve, 2. Labradore, 3. Aseve, 4. Gif, 5. Aseve, 6. Gif, 7. Aseve, 8. Gif, 9. Aseve, 10. Gif, 11. Aseve, 12. Gif, 13. Aseve, 14. Gif, 15. Aseve, 16. Gif.

## SCHACH-ECHE

Problem von S. Loyd (1859)



### Matt in zwei Zügen

Diesmal eine Miniatur — Aufgaben bis zu 7 Steinen — des berühmten amerikanischen Problem-Komponisten.

Aus obigen Silben sind 16 Wörter zu bilden, deren erster und letzter Buchstabe von oben nach unten gelesen einen Ausdruck von Lessing ergibt.

## Sonntags-Gedanken

### Wo wir hingehören!

Thomas Carlyle: Was ist der Tod eines uns Nahestehenden anders, als daß er ein Stündlein früher als wir die Reise antritt, die wir alle einst antreten müssen?

Jean Paul: Das Schicksal legt Nacht um uns und reicht uns nur Packeln für den nächsten Weg, damit wir uns nicht betrüben über die Klüfte der Zukunft und über die Entfernung des Ziels.

Wilhelm von Humboldt: Es wäre eine irrtümliche Auslegung, wenn man glauben könnte, der himmlische Friede senkte sich von selbst und ohne alles Zutun auf den Menschen herab. Wohl ist er eine himmlische, aber nur der Gnade entströmende Gabe. Allein der Mensch kann sie nicht erfassen ohne jene Gesinnung — das Irdische muß schon, so viel es die schwache Kraft vermag, das Himmlische angezogen haben, wenn es ihm wahrhaft zuteil werden soll.

Martin Luther: Wenn ich sterben muß, so weiß ich gottlob, wo ich hingehöre, aber solange ich noch unterwegs bin, soll und will ich tun, was zu dieser Bürgschaft auf Erden gehört, bis zu der Stunde, da ich über die Schwelle treten soll, auf daß ich mit Ehren davon fahre und keine Klage über mir lasse.

Paul Gerhardt: Es ist ein Ruhetag vorhanden, Da uns unser Gott wird lösen, Er wird uns reißen aus den Banden Dieses Leibs und allem Bösen. Es wird einmal der Tod herspringen Und aus der Qual uns sämtlich bringen. Gib dich zufrieden!



Sonntag, 20. November (Totensonntag)

- 6.30 Kirchenmusik, Chor- und Orgelkonzert
7.00 Sonntagandacht d. Evang. Gemeinschaft
7.15 Morgenstund' hat Gold im Mund
7.55 Nachrichten, Wetter
8.00 Landfunk mit Volksmusik
8.30 Aus der Welt des Glaubens
8.45 Geistliche Chormusik
9.00 Katholische Morgenfeier
9.30 „Kennst Du den Hoppenlau-Friedhof?“

UNSER RUNDFUNK vom Sonntag, den 20. November bis Samstag, den 26. November

Programm des Südd. Rundfunks auf Welle 528 m = 574 kHz und 49,75 = 6030 kHz

Kennst Du den Hoppenlau-Friedhof?

Totensonntag, den 20. November 9.30 Uhr Der einzige noch vorhandene alte Friedhof Stuttgarts erinnert deutlich an Württemberg...

Einige davon sind uns allen bekannt; Wilhelm Hauff, der allzfrüh verstorbene Dichter; der Bildhauer Danneberg, Schillers Freund...

ard Mörke, ein Begriff?

In der Hörfolge des Süddeutschen Rundfunks am Totensonntag entsteht in Gesprächen, Gedichten, Sinnsprüchen und kleinen Szenen...

Der Fahrende im Kraichgau

Totensonntag, 20. November, 13.30 Uhr Der Süddeutsche Rundfunk bringt in dieser Sendung alte Geschichten und neue Lieder...

- Kaiser; Darsteller: Michael Konstantinow, Marianne Simon, Hans Caninberg, Karl Lange; Regie: Ernst Karchow
18.00 Zur Dämmerstunde: Kleine Stücke vor Grieg, Jensen, Kreisler, Godard und Granados
18.30 Zum Ardenken an eine verstorbene Künstlerin: Frieda Kwast-Hodapp, Joh. Seb. Bach: Präludien u. Fugen aus dem „Wohltemperierten Klavier“

- Wellenlängen anderer deutscher Sender Südwestfunk Baden-Baden: 362,6 m = 827,4 kHz und 47,46 m = 6321 kHz
München: 405 m = 740 kHz und 48,7 m = 6160 kHz
Frankfurt: 208,6 m = 1438 kHz und 49 m = 6190 kHz
NWDR (Hamburg): 332 m = 964 kHz, (Berlin) 225,6 m = 1330 kHz und 41,15 m = 7290 kHz
Deutschlandsender: 1571 m = 191 kHz

Montag, 21. November

- 9.00 Morgenspruch, Choral u. Nachrichten; Frühmusik
6.45 Morgengymnastik
6.55 Nachrichten, Wetter
7.00 Kath. Morgenandacht
8.00 Aus dem Reich der Frau: Für die Mutter
8.10 Wasserstandsmeldungen
8.15 Morgenmusik
9.15 Suchmeldungen
9.45 Kindersuchdienst
10.00 Suchdienst f. Heimkehrer und Kriegsgefangene

Dienstag, 22. November

- 6.45 Morgengymnastik
7.00 Kath. Morgenandacht
7.10 Morgenstund' hat Gold im Mund
7.55 Nachrichten
8.00 Wir wollen helfen
8.10 Wasserstandsmeldungen
8.15 Morgenmusik
9.15 Suchmeldungen
9.45 Kindersuchdienst
10.00 Suchdienst f. Heimkehrer und Kriegsgefangene
10.15 Schulfunk (Erkunde): In die weite Welt — zu den Quellen des Nils (W)

Mittwoch, 23. November

- 6.00 Morgenspruch, Choral u. Nachrichten; Frühmusik
7.00 Kath. Morgenandacht
8.00 Aus dem Reich d. Frau: im Mund
8.10 Wasserstandsmeldungen
9.00 Nachrichten, Musik
9.15 Suchmeldungen
9.45 Kindersuchdienst
10.00 Suchdienst f. Heimkehrer und Kriegsgefangene
10.15 Schulfunk: Der Dichter u. sein Werk — Gottfried Keller (Wiederholung)
10.45 Programmübersicht
11.45 Landfunk
12.00 Melodien v. Franz Lehar
13.00 Echo aus Baden
13.10 Melodien v. d. Waterkant
13.55 Programmübersicht
14.00 Schulfunk: Schüler singen für Schüler
14.30 IRO-Suchdienst
14.50 Die Orchester Alfredo Antonini u. Howard Barlow; es singen: Lily Pons, Dinah Shore, Earl Wrightson und Bob Stanley
15.45 Kinderfunk: „Wir raten!“
16.00 Von Dichtern und Dichtung: „Scholochow“
16.15 Konzertstunde
17.00 Das Forum
17.15 Stuttgarter Volksmusik; Ltg.: Arthur Faßl
17.40 Südwestd. Heimatpost
18.00 Jugendfunk: Jugend in unserer Zeit
18.15 Musik zum Feierabend
19.00 Die Stimme Amerikas
19.30 Innenpolitische Umschau
20.00 „Bedenke das Ende“; ein Hörspiel von E. Wickert
20.40 Musical. Abendunterhaltung
21.45 Nachrichten, Wetter
21.50 Wir denken an Mittel- und Ostdeutschland
22.00 Sur les routes de France (franz. Kabarett)
22.30 Neue Filme — kritisch betrachtet
22.45 Tanz-Streichorchester W. F. Ruff
23.15 Arthur Honegger: Symphonie f. Streichorchester
0.05 Mitternachts in München; Jazzfreunde unter sich

Donnerstag, 24. November

- 6.45 Morgengymnastik
7.00 Kath. Morgenandacht
7.10 Morgenstund' hat Gold im Mund
7.55 Nachrichten
8.00 Wir wollen helfen
8.10 Wasserstandsmeldungen
8.15 Morgenmusik
9.00 Nachrichten, Musik
9.15 Suchmeldungen
9.45 Kindersuchdienst
10.00 Suchdienst f. Heimkehrer und Kriegsgefangene
10.15 Schulfunk: Schüler singen für Schüler (Wiederhol.)
10.45 Orchestermusik
11.45 Landfunk
12.00 Musik am Mittag
12.45 Nachrichten, Wetter
13.00 Echo aus Baden
13.10 Von Wien nach Budapest (Melodien längs d. Donau)
13.55 Programmübersicht
14.00 Schulfunk: Psychologische Reihe: „Der Onkel aus Amerika“
14.30 Aus der Wirtschaft
16.00 Nachmittagskonzert
16.50 Für die Frau
17.05 Stunde der Hausmusik: Studierende der Stuttg. Musikhochschule
17.40 Südwestd. Heimatpost
17.55 Kurznachrichtl. Vorschau
18.30 Von Tag zu Tag, aus dem Zeitgeschehen
18.30 Ihr lieben Gäst, seid fröhlich nun!
19.00 Die Stimme Amerikas
19.30 Sport gestern und heute
19.45 Nachrichten, Wetter, Beschwingte Melodien
21.00 Kunder des europäischen Geistes: Romain Rolland
21.45 Nachrichten, Wetter
21.50 Brennende Tagesfrage: Die deutsch-franz. Verständigung
22.00 Unterhaltungsorchester des Südd. Rundfunks
22.30 Physik als Schicksal
23.00 Schallplatten-Kabarett m. Marika Röck, Grete Weiser, Marita Gründgens, Jacqueline François, Detlev Lais, Hermann Leopoldi, Fritz Imhoff, Frank Sinatra, Charles Trenet
23.45 Nachrichten
23.50 Zum Tagesausklang

Freitag, 25. November

- 6.00 Morgenspruch, Choral u. Nachrichten; Frühmusik
6.45 Morgengymnastik
8.00 Aus dem Reich der Frau: Am Familientisch
8.10 Wasserstandsmeldungen
8.15 Morgenmusik
9.00 Nachrichten, Musik
9.15 Suchmeldungen
9.45 Kindersuchdienst
10.00 Suchdienst f. Heimkehrer und Kriegsgefangene
10.15 Schulfunk: Psychologische Reihe: „Der Onkel aus Amerika“ (Wiederhol.)
11.45 Kulturumschau
12.00 Musik am Mittag
12.45 Nachrichten, Wetter
13.00 Echo aus Baden
13.10 Von Wien nach Budapest (Melodien längs d. Donau)
14.00 Schulfunk (Geschichte): Aus unseren Tagen
14.30 IRO-Suchdienst
15.45 Kinderfunk: Musik für Kinder
16.00 Nachmittagskonzert
16.45 Wir sprechen über neue Bücher
17.00 Froh und heiter
17.40 Südwestd. Heimatpost
17.55 Kurznachrichtl. Vorschau
18.00 Aus der Wirtschaft
18.15 Musik zum Feierabend, „Grüezi“ — Schweizer Schallplatten
19.00 Die Stimme Amerikas
19.30 Von Tag zu Tag, aus dem Zeitgeschehen
20.00 Klingende Wochenpost
20.30 Symphoniekonzert: Carl Maria von Weber: Zwei kleine Ouvertüren; Rich. Strauß: „Tod u. Verklärung“
21.45 Nachrichten, Wetter
21.50 Die Woche in Bonn
22.00 Sendung der württ.-bad. Studentenschaften
22.10 Tanzmusik
22.50 Badischer Theaterbericht
23.00 Robert Schumann: Märchen- und Erzählungen für Klavier, Klarinette, Bratsche
23.15 Der Untergang des Optimismus; ein Gespräch
23.50 Zum Tagesausklang

Samstag, 26. November

- 7.00 Morgenandacht: Junge Christen sprechen
7.55 Nachrichten
8.00 Der Funkkurier
9.15 Suchmeldungen
9.45 Kindersuchdienst
10.00 Suchdienst f. Heimkehrer und Kriegsgefangene
10.30 Schulfunk: Englisch
10.45 Franz Schubert: Sonate a-moll f. Klavier, op. 164, 11.45 Landfunk
13.10 Eins ins andere; Musik nach Tisch
13.45 Der Sport am Wochenende
14.00 Unsere Volksmusik mit Albert Hofele
14.40 Jugendfunk: Jugendfunkpost: 5 Minuten unter uns
15.00 Was die Woche brachte
15.55 Programmübersicht
16.00 Tausend muntere Noten; ein buntes Programm mit beliebten Künstlern und bekannten Kapellen
17.40 Südwestd. Heimatpost
17.55 Kurznachrichtl. Vorschau
18.00 Mensch und Arbeit
18.15 Im Namen des Gesetzes
18.30 Kl. Konzert am Samstagabend; Franz Liszt: Spanische Rhapsodie f. Klavier; Carl Löwe: Balladen für Baß
19.30 Zur Politik der Woche
20.00 Sie rufen an, wir spielen Operettenmusik, Unterhaltungsmelodien, Tanzschlager — wir nehmen Ihren Wunsch telefonisch entgegen u. bemühen uns, Ihre Lieblingsmelodie zu senden. Telefon 4 06 58, 4 06 59, 4 06 59.
21.45 Nachrichtl. Wetter, Sport
22.00 Die schöne Stimme: Arten und Chöre aus Opern v. Richard Wagner
22.30 Streicherserenade m. André Kostelanetz und Norman Cloutier
23.00 Aus der „Insel“ in Stuttgart: Effe Gerhard singt neue Chansons
23.50 Wir tanzen weiter

MARIA WINTER

GEFAHR für Stefan

ROMAN Copyright 1949 by Verlag Heimit Selber, Stuttgart

52. Fortsetzung Amreis innere Gespanntheit wuchs. „Ich glaube, das ist nicht so schwer zu verstehen. Nur, was hat das mit mir zu tun?“ fragte sie beklommen. Nissen fühlte, daß er im Begriff war, etwas zu tun, was ungewöhnlich und vielleicht taktlos war. Er deutete Amreis Angst vor dem, was ihr Nissen enthüllen würde, als betonte Zurückhaltung. Was er ihr zu sagen hatte, berührte Dinge, die auszusprechen er als Fremder kein Recht besaß. Sein nachdenkliches Schweigen führte jedoch Amrei auf die richtige Spur. „Sagen Sie mir ruhig“, bat sie, „was Ihnen Thomas Hengeler anvertraut hat. Ich bitte Sie darum. Haben Sie keine Angst, daß Sie zu persönlich werden könnten. Von einem Freund Thomas Hengelers kann ich das schon vertragen.“ Nissen lächelte. „Ich danke Ihnen. Das erleichtert mich. Ich stand Thomas Hengeler ziemlich nahe. Aber nur dieses eine Mal sprach er mir von Ihnen. Das war kurz vor seinem Tode. Er erzählte mir von Ihrer Jugend und von Ihrem Vater. Und er beklagte mit bitteren Worten, daß Ihr Vater vor seinem Tode ihn gezwungen hatte, — mit dem Recht des Freundes, der Hilfe braucht — gezwungen hatte, Sie zu heiraten. Ich weiß alles über die Art dieser Ehe, die keine war, die keine sein durfte, weil es wider die Natur ist, daß ein kranker Mann von fünfundsiebzig Jahren ein blühendes zwanzigjähriges Mädchen heiratet. Was er dabei beklagte, war dies, daß er Ihrem Glück im Wege stand. Er hat Sie geliebt wie nur ein Vater seine Tochter lieben kann, und wünschte nichts so sehr, als daß Sie glücklich würden. Darum reiste er am Abend der Hochzeit ab und hielt sich fern von Ihnen. Darum

ließ er Ihnen unpersönliche Briefe durch seinen Sekretär schreiben. Er wollte Ihrem Gefühl nicht im Wege stehen und rechnete damit, daß Sie in Kürze eines jungen Mannes Liebe gewinnen und sich von Thomas Hengeler die Freiheit zurückerbten. Nur in diesem Fall, das hatte er Ihrem Vater versprochen, dürfte er in die Scheidung willigen. Thomas Hengeler glaubte die Jugend Europas zu kennen. Er rechnete mit Ihrem Freiheitsdrang, mit der selbstverständlichen Inanspruchnahme Ihres Rechtes auf Liebe, auf Frauen- und Mutterdasein. Mit Spannung erwartete er Ihre monatlichen Briefe. Aber die Bitte, die er erwartet hatte, blieb aus. Er wunderte sich darüber, schließlich nahm er an, Sie hätten noch nicht gewillt. Niemand kam ihm der Gedanke, daß die Eheschließung mit ihm Sie hindern würde, Ihre Wahl zu treffen. Eines Tages, vor etwas mehr als einem Jahr, erhielt er einen Brief eines Menschen aus Ihrer nächsten Umgebung. Er sagte mir nicht, wer der Absender des Briefes war. Es war ein in einem sonderbar altmodischen und verwickelten Deutsch geschriebener Brief, der den deutlichen Vorwurf enthielt, daß Sie an der Ehe mit Thomas Hengeler zugrunde gingen. Sie siechten langsam dahin, es sei Sünde und Schande, so stand wörtlich in dem Brief, daß es einer Frau wie Ihnen verwehrt sei, Frau und Mutter zu werden.“ Amrei war heiß vor Erregung. In ihren Augen standen Tränen. „Die Babusch“, flüsterte sie. Nissen fuhr fort: „Thomas Hengeler litt furchtbar unter diesem Brief. Er machte sich bittere Vorwürfe. Sein Leiden verschlimmerte sich in dieser Zeit von Tag zu Tag. Immer wenn ich nach ihm sah, fand ich ihn schlechter. Der Arzt sagte, es liege an ihm, er wolle

nicht mehr leben. Dies bestätigte er mir an jenem Abend, an dem er mir dies anvertraute. Er wollte sterben. Sein Leiden war schwer und ließ noch jahrelanges Siechtum erwarten. Der Tod, der Erlösung bedeuten würde, tritt in diesen Fällen meist sehr spät ein. Ich riet ihm, Ihnen zu schreiben und Ihnen von sich aus die Freiheit wiederzugeben. Das lehnte er ab. Er hätte es nicht verwunden, wenn er das seinem Freund gegebene Versprechen gebrochen hätte. Freundschaft zwischen Männern war für Thomas Hengeler eins der heiligsten Dinge. Ich fragte ihn, da meine Abreise nach Europa bevorstand, ob ich Sie suchen und Ihnen die Lage erklären sollte. Er lehnte ab. Ein halbes Jahr später erfuhr ich seinen Tod. Er hatte eine zu große Dosis Morphium genommen.“ Amrei saß regungslos. Tränen rannen ihr unaufhörlich über das kummervolle Gesicht. „Das habe ich nicht gewollt“, flüsterte sie mit bebenden Lippen. Nissen ließ ihr Zeit. Er verstand, warum sie weinte. Nach einer Weile sagte er: „Ich möchte, daß Sie verstehen, warum ich Ihnen das erzählt habe. Es wäre mir furchtbar zu denken, daß Thomas Hengeler umsonst gestorben sei. Darum fragte ich Sie, ob Sie nicht wieder geheiratet haben. Sie scheinen nicht glücklich. Hoffentlich ist es nun nicht zu spät.“ „Zu spät?“ Amrei hob den Kopf. „Gestern noch hätte ich gesagt, es ist zu spät. Heute wage ich zu sagen, ich hoffe, daß es nicht zu spät ist. Gewiß weiß ich es nicht.“ Sie sah Nissen mit einem freien und stolzen Blick in die Augen. Er schweig eine Weile. Dann fragte er: „Darf ich wissen, von wem das abhängt?“ Amrei zögerte nicht mit der Antwort. „Sie sollen es sogar wissen. Von Ihrer Sekretärin Annette Muhr.“ Nissens Gesicht wurde einen Augenblick hart und gespannt wie das eines Jägers. Dann lächelte er. „Ich verstehe, gnädige Frau. In diesem Fall glaube ich in der Lage zu sein, Ihnen zu helfen. Mir schwebt eine Lösung

vor“, Nissens Lächeln wurde warm und strahlend, seine Stimme hatte einen Klang, der Amrei aufhorchen ließ, „eine Lösung, die alle Beteiligten befriedigen dürfte.“ Da öffnete sich die Tür und Stefan trat ein. Sie sahen ihn beide verwundert an, er schien tief bewegt, aber der Ausdruck von Niedergeschlagenheit und Kummer war verschwunden. Sie trauten ihren Augen kaum, er strahlte vor Freude. „Amrei“, rief er und reichte ihr einen Brief, „lies das, und sag mir, was darin steht. Die Babusch sagt, es geht mich an. Die Babusch, Amrei, deine Babusch ist die wunderbarste alte Frau, die mir je begegnet ist.“ Amrei entfaltete den Brief und las Bayerles Beichte. Sie war ein erschütterndes Dokument menschlichen Irrsins und zugleich alles, was Stefan brauchte, um sich von dem Verdacht zu reinigen, den der Bankkassier August Bayerle ausgesprochen hatte. Der Scheck über 5000 Mark, den Nissen Annette gegeben hatte, lag bei. Daß in der Beichte Annette tot gesagt war, war nur für Amrei noch ein Schreck, von dem sie Nissen sogleich erlösen konnte. Immerhin blieb genug des Furchtbaren, das jeder sich für sich allein ausdenken mochte. „Ich will Annette morgen früh gleich besuchen“, sagte Amrei. Vielleicht darf ich sie hierher holen und gesund pflegen. Sie hat es am meisten getroffen. Wir müssen alle zusammenhelfen, es ihr leicht zu machen.“ Bald darauf wurde Amrei in die Diale gebeten. Ein Beamter der Polizei war gekommen, um das Eigentum des Toten zu beschlagnahmen, da keine Angehörigen bekannt waren. Nissen und Stefan verabschiedeten sich. Stefan wäre am liebsten sogleich nach München aufgebrochen. Seit er Bayerles Brief in der Tasche hatte, fühlte er erst, wie schwer der Verdacht auf ihm gelastet hatte. Er brannte darauf, Dr. Uhlsmidts Bayerles Beichte vorzulesen. Daß er auch bei Annette etwas ins Reine zu bringen hätte, darauf kam er in diesem Augenblick nicht. Derag. teigt



# DIE FRAU

## Wenn alle Mütter wollten . . .

### Zurück in ihre Welt

#### Berliner Kinder 1945 und jetzt

Betritt vor einigen Wochen ein kleines Mädchen ein Konfiteergeschäft und kauft sich eine Schokoladenstange, die es sogleich anbeißt. „Na, schmeckt das nicht wie Nougat?“ fragte die Verkäuferin, die mit der begeisterten Zustimmung der Kleinen Reklame bei den anderen Kunden für das neue Nougat-Produkt machen will. Doch das Kind blickt sie nachdenklich und fragend an. „Schmeckt das nicht wie...“ das hatte man während der vergangenen Jahre oft genug zu hören bekommen, von der Mutter bei Tisch oder vom Kaufmann im Geschäft, wenn irgendein Ersatz durch Beigabe einer Prise Illusion schmackhafter gemacht werden sollte. Dieses hier jedoch zerging einem zu süß auf der Zunge, um ein Ersatz zu sein. „Dennoch, wenn sie es sagt, dann wird es schon so schmecken wie... wie hieß das doch bloß?“ denkt das Kind verwirrt und fühlt die Blicke der Umstehenden auf sich gerichtet. Dann aber rafft es sich auf und antwortet rasch entschlossen: „Ja, fein schmeckt das, gerade wie — na wie das, was Sie da eben sagten.“ Was Nougat war, hatte es in seinem kleinen Leben noch nicht erfahren.

Über das Nachkriegselend der Kinder in Ruinenstädten ist hinreichend viel geschrieben worden und kaum ein Erwachsener, der sich nicht erschrocken über so viel Altklugheit, Mißtrauen und scharfzüngiger Kritik in der Unterhaltung Jugendlicher, einmal gefragt hätte: Wie ist es möglich, diese Kleinen wieder in ihre Welt, in die Welt der Aufgeschlossenheit und Unbefangenheit zurückzuführen?

Die Jugend Berlins und der meisten anderen Städte Deutschlands wuchs in einer Zeit auf, in der Freude gewissermaßen Luxus war. Spiel? Hatte sie nicht die Not gelehrt, alles was sie taten und trieben, vom Standpunkt der Nützlichkeit aus zu betrachten? Komm, gib mir Dein Taschenmesser gegen ein paar bunte Bilder. Keineswegs! Mit dem Taschenmesser kann man Schrauben lösen, sich ein paar Schuhsohlen aus einem alten Stück Leder schneiden, ein Schloß öffnen oder heimlich das Gemüse in Nachbars Garten abschneiden. Aber was nützen Bilder, und wären sie auch noch so bunt und schön? Das einzige, was sie einem einbrächten, wäre der Spott der Kameraden über ein so unvorteilhaftes Tauschgeschäft. Aber ein Tütchen Nigél für das Messer? Selbstverständlich, dafür gibt mir ja ein Handwerker schon etwas Geld.

Schwarzmarkt, Kohlestehlen vom Güterwagen, Hamsterfahrten. Welches Kind hätte da noch Zeit und Muse gehabt, seine Phantasie zu entfalten? Hatten Märchenprinzen und Feen überhaupt noch Daseinsberechtigung in einer Zeit der zerrissenen Kleider und tausend Alltagspflichten? Was jedoch noch schlimmer war: Die Stellung der Großen in der kindlichen Welt war erschüttert und deren Ansehen als Allwissende, Hilfgewährende ins Wanken geraten. Die Kleinen erlebten, wie die Mutter die Lebensmittelkarten verlor und der Vater bei einem Schwarzhandel „hineinfiel“, der Nymbus der Unfehlbarkeit Erwachsener schmolz dahin und mit ihm der Respekt vor ihnen. Ich erlebte selbst, wie ein kaum schulpflichtiges kleines Mädchen die überarbeitete Mutter im Geschäft zurechtwies: „Ich habe es ja gleich kommen sehen, daß Du die Zuckermarken verlieren würdest, wenn Du sie immer lose in der Tasche herumträgst.“ Oder daß ein Zwölfjähriger, der seinem Vater beim Dachdecken auf der Wohnlaube half, ungeduldig drängte: „Vater, wenn Du weiter so langsam arbeitest, werden wir nicht mehr fertig, bis es anfängt zu regnen.“ Das Risiko einer Ohrfeige wurde von den Kindern für die Wahrung des Gesamtinteresses in Kauf genommen, die Eltern jedoch ergriff bei solchen Worten eine unbestimmte Angst vor dem Kurs, den ihr Familienschifflein steuerte, dem sie aber Einhalt zu gebieten nicht die Kraft hatten.

Dann kam die Aufhebung der Blockade. Kaum ein Teil der Bevölkerung, auf den der plötzliche Aufschwung der Berliner Lebensstandards nach dem 12. Mai 1949 solch einen Eindruck gemacht hätte, wie auf die Kinder. Ein erstmaliges Ahnen, daß es auch etwas anderes als Hunger und Mangel gab, eine Andeutung von jenem Leben, das die Großen schlechthin als „normal“ bezeichneten, war für sie wie ein Gruß aus einer anderen Welt. In den Schaufenstern gab es auf einmal Dinge, die man bisher nicht gekannt hatte, und hin und wieder brachten die Eltern auch ein solches Wunder mit nach Hause. Neues, herrliches Spielzeug tauchte auf, nicht halberbrochen und der Farbe beraubt, wie man es gewohnt war; und bei seinem Anblick erstand in den kleinen Seelen der Gedanke: Das ist eigens für uns gemacht, für uns Kinder allein, und deshalb haben wir auch ein Recht darauf, uns daran zu freuen. Das Lachen der Jungen, das heute mit einem neuen Ball spielen, klingt so viel echter und freier als dasjenige, mit welchem sie vor zwei Jahren einen Sack voll gestohlener Kartoffeln auf den Küchentisch warfen.

Wie an der Schwelle eines großen Zauber Gartens, dessen Grenzen nicht zu überblicken sind, stehen heute unsere Buben und Mädchen und blicken mit glänzenden Augen aus runden, gesunden Gesichtern auf die vielfältigen Wunder um sie her. Ist es nicht unsere vornehmste Pflicht, ihnen diese neue Welt zur vertrauten Heimat zu machen? L.H.

„Mutter!“ — millionenfach ist dieser Schrei in allen Sprachen der Welt erkungen, in Todesangst, auf weiten Schlachtfeldern, in den Gefangenen- und Konzentrationslagern, während der Bombennächte — immer wieder wurde sie gerufen, die Mutter, verzweiflungsvoll, stöhnend und mit der letzten Kraft des aushauchenden Lebens, das man gewaltsam von ihr gerissen hatte. Dieser klagende letzte Ruf hat die Mütter zu einer großen — nun auch äußerlich sichtbaren — Gemeinschaft werden lassen: der „Welt-Organisation der Mütter aller Nationen“ (WOMAN). Sie stellt sich schützend vor die jetzige und kommenden Generationen und setzt ihren unbeugsamen Lebenswillen dem Zerstörungswillen der Welt entgegen.

Wenn eine Idee zu gleicher Zeit an vielen Orten aufbricht, dann ist die Zeit dafür reif. Sie nahm ihren Anfang, als Dorothy Thompson, die bekannte Journalistin Amerikas, sich in einem Aufruf an die Mitglieder des Sicherheitsrates zur Sprecherin aller Mütter der Welt machte. In diesem Aufruf forderte sie die Schaffung eines Gesetzes, das einen Frieden unter allen Nationen garantieren soll. Es war ein Aufruf über alle Grenzen — über die Häupter aller Staaten hinweg an die Mütter der Menschensöhne.

„Mit diesem Artikel geschah etwas Sonderbares“, schrieb sie später. „Mehr als ein Jahr ist seit seinem Erscheinen vergangen — und er stirbt nicht. Er ist in Australien erschienen, in Schweden, in Italien, in Frankreich, in der Schweiz, in Deutschland. Und jede Woche noch kommen Briefe in allen Sprachen von allen Ländern der kleinen Welt — lauter Briefe von Müttern. Sie kommen von Müttern, deren Söhne gefallen oder deren Kinder bei Bombenangriffen getötet oder verkrüppelt worden sind... Sie reden davon, daß der Mensch aufhören muß, den Menschen zu morden.“

Dieser „Ruf der Mütter“ pflanzte sich von

Amerika aus fort nach Frankreich, Italien, England, Schweden, Deutschland — wurde aufgegriffen und weitergetragen von Frauen und Müttern, die seinen tiefen Sinn erkannten, deren mütterlicher Instinkt nach Selbsthaftigkeit und Frieden verlangte. — denn: „Jede Frau weiß, daß der Krieg seit Beginn der Geschichte ihr Urfeind ist, der das Heim als Mittelpunkt der Familie zerstört und Sinn und Zweck aller menschlicher Tätigkeit zunichte macht.“

Die Mütter-Bewegungen wollen sich einerseits dafür einsetzen, daß die Mutter wieder der Mittelpunkt des Hauses wird, dessen Einfluß auf Mann und Kinder ausstrahlt und andererseits, daß der mütterliche Einfluß über den Rahmen der Familie hinaus das öffentliche Leben durchwirkt und der Wille der Mütter als mitbestimmend Völkerschicksale lenkt. Gibt es wohl einen besseren Garant für einen dauerhaften Frieden, als eine weltumfassende Gemeinschaft der Mütter? In allen Ländern und über alle Grenzen hinweg wirkt sie für den Zusammenschluß der Frauen. Sie kennt keine Trennung, sei es durch Nation, Rasse, Klasse oder Bekenntnis. Die „WOMAN“ ist die Stimme der Mütter, die jeder Frau zuruft: „Auch du wirst mitverantwortlich an dem, was heute ist und morgen geschehen wird.“ Sie will, daß die Stimme der Frauen bei den Entscheidungen über das Schicksal der Völker gehört wird.

„Wenn alle Mütter wollten“, schrieb Dorothy Thompson, „so können sie eine Bewegung organisieren, die die Welt von Timbuktu bis Washington umfaßt. Nichts anderes ist dazu nötig, als Wille, fanatischer Wille, dem mörderischen Wahnsinn nationaler Heere ein für allemal ein Ende zu machen.“

(Die Deutschland-Zentrale der „WOMAN“ befindet sich in Hamburg 13, Harvestehuder Weg 24. U.a. hat sich auch in Stuttgart bereits eine Gemeinschaft von Frauen gebildet, die an dieser Bewegung interessiert sind.)

## LETZTE WORTE

„Geliebte, wenn mein Geist geschiedet  
So weint mir keine Träne nach;  
Denn wo ich weile, dort ist Frieden,  
Dort leuchtet mir ein ew'ger Tag!“

Wo aller Erdengram entschwunden,  
Soll euer Bild mir nicht vergehen,  
Und Linderung für eure Wunden,  
Für euren Schmerz will ich erheben.

Weht nächtlich seine Seraphsflügel  
Der Friede übers Weltenreich,  
So denkt nicht mehr an meinen Hügel,  
Denn von den Sternen grüß' ich euch!“

(Annette von Droste-Hülshoff)

### Lang wird nicht mehr getragen

Frau Mode ist wieder vernünftig geworden: In diesem Winter hat sie sich darauf besonnen, daß allzu lange und weite Röcke — besonders für die berufstätige Frau — hinderlich und häufig sogar unangebracht waren. Das zeigte sie uns anlässlich einer Stuttgarter Modenschau im Metropol-Palast.

Nun, wir sind nicht gerade hingegangen, um uns alltägliche, einfache Kleider zeigen zu lassen, denn hierzu brauchen wir nicht die Anregung, die wir von einer Modenschau erwarten. Aber wir waren doch angenehm überrascht, daß die meisten der gezeigten Kleider und modischen Ergänzungen in ihrer Einfachheit und Zweckmäßigkeit unserem täglichen Leben angepaßt waren.

Es wurde gezeigt, daß die Röcke und Kleider wieder enger und kürzer getragen werden. Lediglich die Mäntel haben nach wie vor die Länge und Weite, um für kalte Tage die nötige Wärme zu geben.

Die klaren, schönen Farben ließen das graue Einerlei aufgefärbter Nachkriegsgarderobe vergessen. Wiener Jersey-Kleider, Wollkleider für Vormittag und Nachmittag — sie alle guten Wert darauf, durch ihren einfachen, guten Schnitt die Qualität der Stoffe hervorzuheben, wobei Knöpfe und Verschlüsse, Kragen und Taschen der Phantasie freien Lauf ließen und oftmals den einzigen Schmuck bildeten.

Zu allen Kleidern paßten Schuhe, Handschuhe und Taschen — und zeigten uns, wie wichtig es ist, sich bei der Wahl eines Kleides zu überlegen, ob es zu dem Rahmen paßt, den unsere eigenen übrigen Kleidungsstücke — z. B. auch die Hüte — hergeben können.

Allerdings — es gab auch andere Dinge — Herrlichkeiten, die wir gerne bewunderten, die wir uns aber doch, wenn wir an unser Portemonnaie und die Gelegenheiten denken, bei denen wir sie tragen könnten, versagen müssen:

Aus knisternder, schimmernder Seide, weichfallendem Samt und wertvollen Spitzen hergestellte Abendtoiletten. Tief ausgeschlitten, als Stillkleid, weitfallend oder auch eng mit drapierten Hüften, verziert mit langen Schürpen, Spitzen oder schmelzelndem Tüll wurden sie vorgeführt, kostbare Pelze oder Capes, Federn, Blumen und Schmuck in reicher Fülle dienten zur Ergänzung.

Auch hier war es die Qualität, die die Schönheit der Kleidung ausmachte — und die für uns das Lösungswort sein möge, wenn — ja wenn wir uns eine solche Herrlichkeit einmal leisten können!

### Die Deutsche „First Lady“

In einem ausführlichen Bericht beschrieb ein amerikanischer Korrespondent die Laufbahn von Bundespräsidenten Heuss und seiner Gattin, die nun die „First Lady“ des westdeutschen Bundesstaates ist.

„Die junge westdeutsche Republik“, so schreibt der Korrespondent, „wird in ihren beiden ersten Bürgern zwei außergewöhnliche Beispiele hoher Kultur, Toleranz und Takt finden; es sind zwei Persönlichkeiten, deren saubere Überzeugung durch ihre hohe Stellung nicht verderben werden kann. Natürlich werden beide weder ihre intensiven politischen Interessen noch ihre literarischen Arbeiten fortsetzen können. Dafür werden sie aber einen Anstoß von Arbeit zu bewilligen haben, die in mancher Hinsicht anstrengender und mitunter auch weniger befriedigend sein wird. Eine Arbeit jedoch, die notwendig ist für die Entwicklung der jungen westdeutschen Republik.“

### Für die Flüchtlinge

Die schwedische Sektion des internationalen Frauenverbandes für Frieden und Freiheit hat an die schwedische Regierung eine Entschleunigung gerichtet, in der großzügige Einwanderungsbestimmungen für Flüchtlinge gefordert werden. Die Entschleunigung weist auf die Verhältnisse in Westdeutschland hin und regt an, wenigstens einen Teil der dort untergebrachten Heimatvertriebenen in Schweden aufzunehmen.

Um Einwanderungsmöglichkeiten für die Flüchtlinge bemüht sich auch der Direktor der Lutherischen Flüchtlingshilfe in Genf, Dr. Stewart Herman, der zur Zeit mit staatlichen und kirchlichen Stellen in Stockholm verhandelt.

### Erster weiblicher Pastor in Frankreich

Die reformierte Kirche Frankreichs beschloß vor einiger Zeit, daß auch Frauen zum Pastorenamt zugelassen werden können. Als erster weiblicher Pastor wurde nunmehr Fräulein Elisabeth Schmidt in Sète (Hérault) ordiniert.

### ZUM TOTENSONNTAG

Der Tod ist groß  
Wir sind die Seinen  
Lachenden Munde.  
Wenn wir uns mitten  
Im Leben meinen,  
Wagt er zu weinen  
Mitten in uns.

(Rainer Maria Rilke)

### Das härteste Schicksal

Wie oft klingen an unser Ohr die bitteren und entmutigenden Worte: Wir haben das härteste Schicksal zu tragen!

Unwillkürlich suchen unsere Gedanken die große Skala der harten Schicksale ab, die unsere Zeit in einer solchen Fülle bietet. Wo stoßen wir auf die härtesten Schicksale? Bei den Menschen, die in den lichtlosen Bunkern leben müssen oder im Flüchtlingslager, oder gar auf den Tuberkulose- und Krebsstationen der Krankenhäuser? Vor so viel Not, vor so viel „härtesten Schicksalen“ versagt die Sprache ihre Steigerungsformen. Wir fühlen, daß wir garnicht diesem oder jenem Schicksal die Bezeichnung „das Härteste“ geben können, wir erleben nämlich wie in den schaurigsten Bombennächten daß wir nur ein bestimmtes Maß an Leid fassen können. Das Leid hat bei so vielen Menschen ein solches Maß angenommen, sie sind so erfüllt von ihrem Schicksal, so konzentriert auf ihr unbegreifliches Unglück, daß die Welt um sie herum versunken ist. Das Leid hat sie ganz einfach eingeengt und blind gemacht für die Leiden um sie herum, ja sogar für richtige Sachverhalte. Es wäre nun nichts verfehlt, als diesen Menschen zu sagen: „Ja, gewiß, Ihr leidet, aber seht Euch doch mal um; Du, Flüchtling, stelle Dir einen Totalausgebombten vor, Du ausgebombte Frau denke an die Kriegerwitwe und Du Kleinrentnerin, denke an die alten Leute, die in Theresienstadt waren!“ Wir alle haben erfahren, daß die Menschen in dem Erdulden-Müssen ihres Leides kaum Trost schöpfen aus der Tatsache, daß unendlich viel, nur anders beschaffenes Leid um sie herum besteht. Wie viele gibt es überhaupt noch, die „Ja“ zu ihrem Leid sagen: Wie viele, Geschontere, sprechen: „Ich bin noch gnädig am härtesten Schicksal vorbeigekommen!“ Und die Zahl derer, die zwar auch ihr gerüttelt Maß an Unannehmlichkeiten, Kümernissen, Beschwerden, ja in Gottes Namen auch an Leid haben, denen es aber noch erträglich geht, nicht noch so groß, daß man von ihnen mehr Verständnis für das Leid des Nächsten erwarten dürfte?

Es ist nicht die materielle Hilfe allein, obwohl sie nichts Geringes ist, die wir ihnen gewähren müssen. Es ist vor allen Dingen die seelische Haltung, die man von allen weniger Leidenden fordern möchte: bereit zu sein, des Anderen Leid anzuhören. Wir meiden so gern die Atmosphäre des Unglücks, wir drücken uns oft davon, überhaupt einen Unglücklichen lange anzuhören, wir fürchten uns zu unseren täglichen Lasten auch noch die Last Anderer mittragen zu müssen. Haben die Leidenden nicht zumindest das Recht, auf ein klein wenig Entgegenkommen und Aufgeschlossenheit gegenüber ihrem Leid? Der Einzelne kann wahrlich nicht allen helfen, aber er kann immer den anderen freundlich anhören und ein gutes Wort für ihn haben. Er sollte sein Herz nicht noch weiter — aus Notwehr oft — verhärten, sondern aufgeschlossen für das harte Schicksal oder das Leid seines Mitmenschen sein, in ihm einen seelischen Kranken, einen innerlich leicht verwundbaren und mit der äußersten Behutsamkeit anzufassenden Bruder oder Schwester in der großen Gemeinde des Unglücks sehen, in der wir alle einmal früher oder später ähnlichen Trostes bedürftig werden, den wir jetzt spenden sollen.

Wer glaubt, das härteste Schicksal zu tragen, wird am Ende einsehen, daß oft genug das härteste Schicksal von Anderen getragen wird, die er überhaupt nicht gesehen hat in seinem blinden Schmerz. Er wird erleben, daß man merkwürdigerweise immer mehr Kräfte hat, sein Los zu tragen, als man in glücklichen Zeiten je gedacht hätte. Aber der Schmerz kann sich nur in milde Wehmut lösen, wenn hilfreiche Menschenfreundschaft denen, die das härteste Schicksal tragen, von jenen bedingungslos gewährt wird, die nur ein hartes Schicksal zu tragen haben. G. Streckler

### Mütter legen sich für den Frieden ein

Die „Weltbewegung der Mütter“ wandte sich in einem Brief an die Präsidenten und Außenminister von Frankreich, England und den USA sowie an den König von England und die Präsidenten des Europarates, um vor der internationalen Öffentlichkeit den Standpunkt der Mütter über die Demontagen in Deutschland darzulegen. In Sorge um das Leben ihrer Kinder ohne Rücksicht auf Rasse und Volkszugehörigkeit weisen sie auf das Elend und die Arbeitslosigkeit hin, die aus der Demontage hervorgehen können. Es wird gefragt, ob es der richtige Augenblick sei, eine Bevölkerung so aufzubringen, wenn man aufrichtig den Frieden wolle. Es wird in dem Schreiben bezweifelt, daß die materiellen Vorteile der Demontage in die Waagschale geworfen werden können gegen die Schäden auf menschlichem Gebiet. Die Minister werden gebeten, ihren Einfluß zur Verhütung von Nachteilen geltend zu machen.



Aus der Stadt Ettlingen

Ins Land des Lichtes heimgekehrt Gedanken zum Totensonntag

Das Jahr neigt sich dem Ende zu. Längst schon sind die letzten Früchte eingebracht. Leise und sacht fallen noch einzelne Blätter zu Boden und decken die müde, sich zu langem Schlaf anstreckende Erde zu. Das große Sterben in der Natur hat eingesetzt.

Gleich den Vorgängen in der Natur kreisen auch unsere Gedanken um die Worte: Vergänglichkeit, Sterben und Tod. Allerseelen und Totensonntag, die beiden großen Gedenktage, die zwischen Sommer und Winter stehen, sind uns zur ernsten, stillen Andacht gegeben.

Es ist nicht möglich, achtlos an ihnen vorüberzugehen, sind doch alle unsere Herzen voll Trauer um liebe Angehörige und Mitmenschen, die uns genommen wurden. Noch Jahre nach dem Fortgehen eines geliebten Menschen kann es sein, daß uns eine Leere angibt, die das Herz schwer macht. Wir sind dann wie Werkzeuge in der Hand einer unbekanntlichen Macht. Der Tod, der so grausam in unser persönliches Leben eingegriffen hat, bleibt uns unverstänlich; wir schauern vor ihm und klagen ihn an.

Nur wenn wir glauben, daß Sterben nichts Letztes, Endgültiges ist, wird uns der Tod vertraut. Dann erst vermögen wir das Leben trotz schwerer Trauer weiterzuleben, denn nun spüren wir die Verbundenheit mit fernem, nicht mehr unter uns weilenden Menschen über alle irdischen Grenzen und Schranken hinweg.

Kann uns so der Tod noch etwas Furchtbares sein? Er hat seinen Stachel verloren, wenn wir wissen, daß durch ihn neues Leben wird. Dann erfüllt uns vor einem Grab die Gewißheit, daß der in der Erde Ruhende heimgegangen, nach Hause zurückgekehrt ist:

Du kamst, du giengst mit leiser Spur, ein nächtiger Gast, ins Erdennand. Wohert Wohert! Wir wissen kurz, aus Gottes Hand, in Gottes Hand. (Ludwig Uhland)

Warum klagen wir so sehr um die Verstorbenen? Gönnen wir ihnen denn nicht die Geborgenheit und den Frieden, die sie gefunden haben? Nein, wir klagen um uns selbst, weil wir der Wirklichkeit und Wahrheit nicht ins Auge schauen wollen, weil wir nur den Schmerz zu uns sprechen lassen. Denken wir doch Heber daran, daß es Brücken zwischen Diesseits und Jenseits gibt, die wir finden lernen müssen! Denken wir daran, daß der Tote ein hohes Ziel erreicht hat!

Kein Wesen kann zu nichts zerfallen, das Ewig regt sich fort in allen. (Goethe)

So ist der Tod nur der Übergang zu einem andern Sein. Er ist kein trostloses Untergehen im Nichts, er ist ein Hinüberschreiten zu größerem, hellerem Licht. Der Lebenden sind wir ungewiß, aber nicht der treuen Toten, die unwandelbar bei uns bleiben. Das gibt tiefste Freudigkeit, entückt uns aller Tränen und aller Klage und lehrt uns unser Leben leben und lieben.

Lernen wir doch, unseren Toten Dank zu sagen für das, was sie uns während ihres Lebens an Wahrheit, Gutem und Wertvollem gegeben haben! Wenn wir dieses Danken für das hingeschiedene Leben recht zu tun verstehen, dann werden wir auch spüren, daß ein starkes Band, eine Brücke vom Jenseits zu uns herüberreicht.

Du bist ins Land des Lichtes heimgekehrt, da kein Warum und Wenn dich mehr beschwert. Ich danke Gott, daß er so schön dich schuf, ich danke Gott für diesen frühen Ruf, der dich aus der Vergänglichkeit entrückte und dich sein Licht auf ewig schauen ließ. Ich danke, lieber Freund, Gott für dein Bild, daß mich mit trauernd froher Andacht füllte. (Von einem Gefallenen für seinen getöteten Freund)

Zündet in euch Kerzen an und laßt sie brennen zur Ehre der Toten! Lernt Schmerz, Jammer und Not überwinden und erkennt das große göttliche Gesetz, unter dem unser menschliches Dasein steht. W.H.

Erst im Frühjahr wieder Theater?

Der unzureichende Besuch des Opernabends mit Puccinis Boheme gab Veranlassung zu einem Hinweis in der EZ auf die Notwendigkeit eines größeren Publikumsinteresses für kulturelle Abende. Wenn es aber jetzt in einer Verlautbarung des Bad. Staatstheaters heißt, daß erst im Frühjahr wieder der Versuch gemacht werden soll, Gastspiele in Ettlingen zu veranstalten, so möchten wir dazu folgendes bemerken: Die finanzielle Lage erlaubt es zweifellos weitesten Kreisen nicht mehr wie früher, Theater- und Konzertvorstellungen zu besuchen. Das Interesse ist jedoch auch in Ettlingen groß, wie nicht nur gutbesuchte Opernabende, sondern auch erfolgreiche Opern- und Schauspielaufführungen beweisen. Wir zweifeln nicht daran, daß sich für 4-8 Abende ein Stammpublikum gewinnen ließe, wenn die Werbung des Kultur-Bühnen-Rings mit Unterstützung der Stadtverwaltung durch Vereine, Schulen und Firmen (Betriebsräte) in alle Bevölkerungskreise getragen würde. Auch die Vorbereitung des Publikums auf die künstlerischen Erlebnisse durch die Zeitung müßte viel ausführlicher sein, weil ja viele Menschen an die etwas „schwereren“ Werke erst sorgfältig herangeführt werden müssen. Wenn man bis zum Frühjahr mit dem nächsten Versuch warten würde, so wären die ständigen Theaterbesucher inzwischen zum direkten Abonnement abgewandert und die Werbung eines festen Bezieherstammes nicht mehr möglich. Mehrfach haben wir jetzt schon gehört, daß man überhaupt nichts von der letzten Aufführung

gewußt habe. Schließlich darf man es nicht übel nehmen, wenn sich viele Menschen unter dem fremden Namen LA BOHEME nichts Genaueres vorstellen können, wenn die Buchstaben auch noch so groß gedruckt sind. Anstatt bis zum Frühjahr zu warten, sollte man doch schon in diesem Winter versuchen, das ganze Publikum anzusprechen.

Neue Baugenossenschaft „Ferialing“

Zur Erschließung von neuem Baugelände hat sich ein weiterer Kreis von Bauwilligen gebildet, der zu einer Gründungsversammlung der Baugenossenschaft „Ferialing“ am Sonntag, 20. Nov., nachmittags 15 Uhr im Gasthaus „Engel“ einlädt.

Zuhörerandrang beim Friedensgericht

Von den vier Fällen, die am 17. Nov. vom Friedensgericht der Stadt Ettlingen verhandelt wurden, hatte vor allem der Streitfall zweier Mütter viele Zuhörer angelockt. Die Beklagte muß den durch Beschmutzen des Kleides entstandenen Schaden ersetzen. Wegen einer angeblichen Stoffunterschlagung konnte ein Vergleich erzielt werden. Weil nicht nachzuweisen war, wer bei dem Auto eines beim Erbprinzen parkenden englischen Diplomaten die Luft abgelassen hat, kam auch in diesem Fall ein Vergleich zustande, ebenso in der Angelegenheit eines Hausstreits.

Ettlinger Weihnachtsmesse

Der Ausstellungsbezirk ist wegen der großen Zahl von Anmeldungen stark erweitert worden, so daß eine große Auswahl von Festgeschenken geboten werden kann. Die Eröffnung der Weihnachtsmesse wird schon am nächsten Sonntag durch Bürgermeister H. Rimmelspacher erfolgen. Vier Wochen lang haben dann Stadt und Land Gelegenheit, dies einzigartige Weihnachtsland zu besuchen.

Reisauftrag

Auf den Abschnitt „N 2“ der Karten 11, 21 und 31 sowie auf den Abschnitt „N 7“ der Karten 14, 24 und 34 (ausgenommen Brot- und Vollselbstversorger) gelangen für den Monat November 1949 250 Reis zur Ausgabe. Ernährungsamt Karlsruhe-Land.

Handwerk gegen Zwangsbewirtschaftung

Die Arbeitsgemeinschaft der württembergischen Handwerkskammern erklärte in einem Bericht, die Zwangsbewirtschaftung der Nahrungsmittelbranche müsse aufhören. Die Berufsorganisationen machten sich bei ihren Mitgliedern lächerlich, wenn sie die Vorschriften noch länger unterstützen. Die Auswirkungen der Gewerbefreiheit seien bedenklich. Das Handwerk fordere nach wie vor die Wiedereinführung des Befähigungsnachweises, der auch heute noch in der französischen und britischen Zone bestehe. (TP)

Aus dem Albgau Herrenalb

25 Jahre treue Dienste

Herrenalb. Am 13. d. M. beging der Betriebsleiter des hiesigen Städt. Elektrizitätswerks, Stadtrat Karl Häding, sein 25-jähriges Dienstjubiläum. In seiner vielseitigen Tätigkeit hat er in diesen 25 Jahren seine reichen Kenntnisse und praktischen Erfahrungen für die Stadtverwaltung und für die hiesige Einwohnerschaft eingesetzt. Er erfreut sich allgemeiner Wertschätzung und Beliebtheit. Zahlreich waren die Glückwünsche, die dem Jubilär an diesem Gedenktage dargebracht wurden. Bürgermeister Langenstein überreichte ihm ein von den Beamten und Angestellten der Stadtverwaltung und des Elektrizitätswerks gestiftetes Geschenk und beglückwünschte den Jubilär mit dem Ausdruck des Dankes und der Anerkennung für die treue Dienstleistung. In der letzten Gemeinderatssitzung wurde Herr Häding durch die Überreichung einer Ehrenurkunde besonders geehrt. O.R.

Langensteinbach meldet

Langensteinbach. Ein Doppeljubiläum konnten am 12. Nov. die Eheleute Karl Rupp, Bäckereimeister, begehen, waren es doch an diesem Tage 40 Jahre seit dem Bund der Eheschließung und genau so viele Jahre seit der Gründung des Bäckereibetriebes.

Schweine, die geschlachtet werden, müssen vor der Schlachtung durch den Fleischbeschauer nachgesehen werden. Anmeldung hat spätestens einen Tag vorher zu erfolgen. Die Mitglieder der Milchgenossenschaft versammelten sich am Montag unter Vorsitz des Herrn Wilhelm Mangler im Bürgersaal des Rathauses, um nochmals zum Neubau Stellung zu nehmen. Gegen eine Stimme fand der Vorschlag des Verwaltungsrats, eine Wohnung mit einzubauen, Annahme. Am gleichen Abend trafen sich die Mitglieder der Talwiesengenossenschaft. Vorsitzender Emil Gebhardt gab bekannt, daß sich alle Wiesenbesitzer davon überzeugen sollen, ob die Einträge im alten Genossenschaftsverzeichnis

noch ihre Richtigkeit haben. U. a. wurden auch die Wiesenbesitzer im Tal, in der Neureut und bei den Kienwiesen aufgefordert, bis spätestens 1. Dezember ihre Wassergräben in Ordnung zu bringen. Am Dienstag fand eine Nachschau der Tuberkulimpfung durch Reg.-Vet.-Rat Dr. Rüböl statt. Für die Tabakpflanzung fand die Abnahme der Gruppen statt; insgesamt wurden 14 Zentner verworfen.

Nachrichten aus Speffart

Rechtsrat um eine Wohnung Forum gefordert

Speffart. Am Mittwoch mußte die Wohnung Koch von dem derzeitigen Inhaber wieder frei gemacht werden, weil die Gemeinde den Prozeß verloren hat. Der Wohnungsinhaber wurde mit seiner großen Familie wieder in einen Schulsaal im neuen Schulhaus eingewiesen. Die Einwohner von Speffart wissen ob des Prozesses und seiner Rechtslage Bescheid. Das wiederholte Verlangen nach einem Forum in hiesiger Gemeinde wird immer von neuem erhoben, weil das Rechtgefühl so arg erschüttert ist. Diejenigen aber, welche diesen Prozeß eingeleitet haben, sind schon seit einiger Zeit von einem auffallenden Schweigen befallen. Stimmt es, daß der Prozeßgewinner schon einige Tage (bzw. Wochen) auf Kosten der Gemeinde im „Strauß“-Wohnung bezogen hat?

Mörcher Nachrichten

Plan für Rathausneubau fertiggestellt. — Rektor Straub übernimmt Volksschule. — Mehr Brennholz erforderlich

Mörcher. In der Gemeinderatssitzung wurde die Beratung über die Planung des Rathausneubaus mit Architekt Wilderer zum Abschluß gebracht. Der Architekt gab bekannt, daß die Fahrt, auf der insbesondere die öffentlichen Gebäude von Kuppenheim, Gaggenau, Gernsbach und Rastatt besichtigt wurden, den erwarteten Erfolg zeitigt habe. Die Hauptanregungen wurden hierbei vom Rathausbau in Rastatt mitgenommen, besonders von der Innenausgestaltung. Die von dem Architekten vorgelegten Baupläne, in denen bereits die gewonnenen Erfahrungen berücksichtigt waren, fanden die Zustimmung des Gemeinderates. Von den zu fertigenden Endplänen sollen für die Fraktionen Lichtpausen angefertigt werden. Für die Wiederaufbauarbeiten am alten Rathaus lagen die Angebote für die Zimmerarbeiten und für die Anfertigung der Fenster- und Türschwelle vor. Der Auftrag wurde dem Zementurgeschäft Emil Fittler, Mörcher, übertragen. Die Zimmerarbeiten führt das Zimmergeschäft Otto Deck, Mörcher, durch. In der Berufungsverhandlung in Sachen Müller-Gemeinde Mörcher wegen des Geländedreispitzens auf der Hardt vor dem Senat des Oberlandesgerichtes Karlsruhe konnte noch kein abschließendes Urteil gefällt werden, da sich neue Momente ergeben haben, die noch einer Klärung bedürfen. Die Verhandlung wurde auf Dienstag, 13. Dez., vorm. 10 Uhr vertagt.

Für die im Gewinn Rostel angelegte Obstbaumanlage wurden zur Vervollständigung noch einige junge Bäume hinzugekauft und angepflanzt. — Mit der Leitung der Volksschule Mörcher wurde Rektor Straub durch Kreisschulrat Sprauer betraut. Der bisher mit der kommissarischen Leitung der Mörcher Volksschule beauftragte Hauptlehrer Funk wird als Rektor an die Volksschule Malsch berufen. In diesem Zusammenhang wurden vom Gemeinderat auch schulische Belange gestreift, wobei die Ansicht vertre-

Bereins-Nachrichten

Freiw. Feuerwehr

Die Eintrittskarten zum Familienabend am 26. November werden letztmals morgen vormittag von 10-12 Uhr im Gerätehaus abgegeben.

Ruhestandsbeamte: Am Mittwoch, 23. Nov., nachm. 15 Uhr findet in der „Bavaria“, Ecke Amalien- und Hirschstraße in Karlsruhe eine Versammlung mit wicht. Tagesordnung statt.

nem Forum in hiesiger Gemeinde wird immer von neuem erhoben, weil das Rechtgefühl so arg erschüttert ist. Diejenigen aber, welche diesen Prozeß eingeleitet haben, sind schon seit einiger Zeit von einem auffallenden Schweigen befallen. Stimmt es, daß der Prozeßgewinner schon einige Tage (bzw. Wochen) auf Kosten der Gemeinde im „Strauß“-Wohnung bezogen hat?

ten wurde, daß der Ortsschulrat sich in nächster Zeit intensiv mit den Schulverhältnissen befassen müsse. — Einem Antrag zwecks Erteilung der Konzession für den Ausschank alkoholischer Getränke in der nun wieder freien Bernhardushalle durch die kath. Kirchengemeinde wurde stattgegeben. — Gemäß einer Anordnung des Landratsamtes soll auch in diesem Jahr eine allgemeine Rattenbekämpfung durchgeführt werden. — Im Hiebsplan des Forstamtes sind insgesamt 2274 Ster Brennholz vorgesehen. Da jedoch für die Befriedigung aller Bedürfnisse mindestens 2900 Ster benötigt werden, wird der Bürgermeister nochmals mit dem Forstamt eine Aussprache führen.

Das Kirchweihfest spielte sich diesmal infolge des meist unwirtlichen Wetters mehr im Innern der Gaststätten ab, die an beiden Tagen einen Hochbetrieb zu verzeichnen hatten. Viele auswärtige Gäste nahmen regen Anteil. Auf dem Rummelplatz gab es nur kurze „Lichtblicke“ für die Kleinen und zwar als der Himmel für einige Zeit seine Schleusen geschlossen hatte.

Am Sonntag wurde der im 49. Lebensjahr stehende Mineralwasserfabrikant Aug. Scherer zu Grabe getragen.

Mörcher. Vor einigen Tagen kam auf der Reichsstraße Karlsruhe-Rastatt der Fahrer eines Leichtmotorrades aus Dürmersheim durch die nasse Fahrbahndecke in ein Schleudern und zog sich beim Sturz einen komplizierten Schädelbruch zu, an dessen Folgen er kurz nach der Einlieferung in Krankenhaus verstorben ist. — Über die Kirchweih hatte der Fahrer eines hiesigen PKW besonderes Glück. Mit drei Insassen wollte er den „Günsberg“ hinunterfahren, geriet aber zu nahe an die Böschung und überschlug sich mehrmals. Während der Wagen ziemlich stark beschädigt wurde, kamen die Insassen wie durch ein Wunder nur mit leichteren Verletzungen davon. -Wa-

Schluttenbach verlangt Straßenbau

Schluttenbach. Bei der Gemeinderatssitzung am Samstag, 12. Nov., wurden die dringend notwendigen Malerarbeiten an den Maler Fritz in Völkersbach vergeben. Die durch Feindeinwirkung hervorgerufenen Beschädigungen am Schulhaus machten Instandsetzungsarbeiten erforderlich, die jetzt beendet sind. Der vorgesehene Aufwand in Höhe von 7000 DM reicht allerdings infolge unvorhergesehener Schäden nicht aus, so daß der staatliche Zuschuß einer Erhöhung bedarf. — Einen breiten Raum der Debatte nahm der beabsichtigte Straßenaufbau von Schluttenbach nach Schöllbrunn ein. Bürgermeister B16 d t gab einen Einblick über die von ihm bis jetzt unternommenen Schritte. Aus diesem Bericht war zu entnehmen, daß er einen entgegengesetzten Standpunkt gegenüber der Dienststelle, der die Planung übertragen ist, einnimmt. Allerdings müßte zugegeben werden, daß die von der Gemeinde gewünschte Linienführung eine 8%ige Steigung aufzuweisen hätte, gegenüber 4,5% der anderen Richtung, die aber nach Ansicht der Planungsstelle dann so verlaufen soll, daß unter möglicher Schonung des Geländes auf der Gemarkung Schöllbrunn die letztere Lösung auch noch weitgehende Vorteile für die Grundstückseigentümer in Schöllbrunn bietet, ganz abgesehen davon, daß diese Straße vom Kreis gebaut und auch unterhalten wird. Der bisherige Zufahrtsweg, der Eigentum der Gemeinde Schöllbrunn ist, befindet sich seit den letzten Regenfällen wieder in einem hoffnungslosen Zustand. Die bisher durch die Bevölkerung in Schöllbrunn gegen den Bürgermeister in Schluttenbach erhobenen Vorwürfe dürfen deshalb als nicht berechtigt bewertet werden. Vor der endgültigen Festlegung der Straßennachführung soll im Rathaus in Schöllbrunn eine gemeinschaftliche Besprechung mit der Planstelle und der unteren Staatsaufsicht stattfinden. Der Bau der Straße soll möglichst im nächsten Frühjahr beginnen, so daß bis zum nächsten Herbst mit der Fertigstellung gerechnet werden kann.

Die 6 Wohnungen, für die von der Gemeinde Ausfallbürgschaften von 17000 DM über-

nommen wurden, sind soweit fertiggestellt, daß in den nächsten Tagen die letzten bezugsfertig sind. — Der vom Forstamt Ettlingen vorgesehene Holzschlag würde praktisch bedeuten, daß dieses Jahr fast kein Brennholz zur Verfügung stünde. Der Bürgermeister wurde deshalb vom Gemeinderat beauftragt, sich mit dem Forstamt in Verbindung zu setzen, damit in einer gemeinschaftlichen Besprechung die äußerst schwerwiegende Frage noch einmal durchgesprochen werden kann. Der Gemeinderat ist sich auch klar darüber, daß an dem Gemeindefeld keine außerordentlich schweren Eingriffe mehr vorgenommen werden sollen, doch wäre auf der anderen Seite die Bürgerschaft ohne diese Brennholzversorgung, da die Kohle heute noch bewirtschaftet und auch durch den teuren Kohlenpreis nicht zu erschwigen ist. — Die in letzter Zeit wieder vielfach vorgebrachten Beschwerden, daß das Kreisobst an den Landstraßen II. O. durch die Straßewartung auch auf den Privatgrundstücken aufgesammelt wird, sind an den Landrat weitergeleitet worden. Das Obst soll nach einem Vorschlag für Rechnung des Kreises durch die Bürgermeisterämter zu einem angemessenen Preis an die Angrenzer abgegeben werden können, graben würden.

Wolfartsweiler hält Forum

Wolfartsweiler. Für unsere Gemeinde findet am Dienstag, 22. Nov., 20 Uhr im Gasthaus zur „Linde“ ein Forum statt, zu dem die gesamte Bevölkerung eingeladen ist.

Wetterbericht

Vorhersage für Nordbaden: Am Samstag und Sonntag teils neblig trüb, teils auflockernde Bewölkung, vor allem am Samstag zeitweise auch etwas Regen möglich. Höchsttemperaturen 3 bis 7 Grad, nachts gebietsweise leichter Frost. Schwache Winde.

Barometerstand: Veränderlich. Thermometerstand (heute früh 8 Uhr): -2°.

SUNLICHT SEIFE viel billiger! DAS GROSSE STÜCK FÜR DIE WÄSCHE... 25 PF 60 PF HANDSTÜCK... 50 PF 32 PF



# Südwestdeutsche Nachrichten

## „Süddeutscher Rundfunk ist zu schwäbisch“

Es war zweifellos eine freundliche Geste des Intendanten Dr. Eberhard, daß er das erste Hörerforum des Südd. Rundfunks nicht in Würtemberg, sondern in Baden abhielt. In dem überfüllten Saal des Karlsruher Studentenhauses brachte das Publikum nicht nur zahlreiche Wünsche zu einzelnen Programmpartien vor, sondern forderte auch in sehr temperamentvoller Weise einen stärkeren badisch-pfälzischen Anteil an den Sendungen. Leider wurden vom Intendanten und seinen Mitarbeitern in dieser Hinsicht keine grundsätzlichen Änderungen zugesagt. Lediglich in der Südweststaatsfrage wurde die paritätische Berücksichtigung der Vertreter Gesamtbadens und des Zusammenschlusses zugesagt. Das Publikum wünscht mehr badischen und pfälzischen Humor, weniger Jazz und stärkere Berücksichtigung der abendlichen Freizeitstunden. Eine starke Mehrheit zieht leichte Unterhaltungsmusik vor, eine beträchtliche Minderheit wünscht auch klassische Musik. Die Stimme Amerikas wird gern gehört. Ein Teilnehmer, der die Verhältnisse in der Ostzone verteidigen wollte, wurde vom Publikum am Weiterreden verhindert.

Im ganzen Land wird man nach dieser eindeutigen Äußerung der Hörerwünsche mit Interesse beobachten, ob das badisch-pfälzische Element stärker als bisher im Süddeutschen Rundfunk berücksichtigt wird. Dazu wäre freilich auch eine gerechtere Zusammensetzung des Rundfunkrats notwendig, von dessen Mitgliedern nur ein Drittel Badener sind; Pfälzer gehören ihm wohl überhaupt noch nicht an, obwohl Stuttgart auch links des Rheins gehört wird.

### Studenten streikten für Selbstverwaltungsrecht

Karlsruhe (TP). Da die Direktion des Staatstechnikums die Wahl des Leiters der Studentenschaft nicht anerkannte, weil er sein Studium bereits abgeschlossen hat, traten die Studenten in einen dreitägigen Streik. Inzwischen hat die Direktion auf Weisung der Unterrichtsverwaltung, die Verfügung gegen den Studentenfürher zurückgenommen. Eine grundsätzliche Klärung ist zu erwarten.

### Schwindel mit Eleganz

Mannheim (TP). Angeblich kam der leicht gehbehinderte Herr aus Essen und wollte zu einer Hochzeit nach Weinheim a. d. B. Dazu brauchte er ein nettes Geschenk und suchte sich in einem Radiogeschäft einen schönen Radioschrank für 406.— DM aus. Er bezahlte mit einem Scheck auf eine Triester Bank und der Geschäftsinhaber ließ sich noch, der Sicherheit halber, einige Angaben machen, die so ausfielen, daß er keine Bedenken mehr hatte, den Scheck anzunehmen. Und trotzdem fiel er einem Schwindler in die Hände. Der Scheck war falsch. Der Betrüger fuhr mit einem Mercedes-Benzwagen, Kennzeichen BR 634690 davon. Auch in Heidelberg glückte ihm dasselbe Manöver, nur daß er dort einen PKW mit dem Pol. Kennzeichen AW 36414 benützte. Die Kriminalpolizei ist bläher ihm her.

### Mehr Handwerker in die Politik

Offenburg (TP). Bei der Jahrestagung der Landesinnungsgemeinschaft für das Sattler-, Tapezier- und Polsterhandwerk in Südbaden forderte Präsident Debus zur stärkeren Beteiligung an der Politik auf Staatspräsident Wobler sprach sich erneut gegen die volle Gewerbefreiheit aus. Landesobmann Sailer wurde wiedergewählt.

### Bund badischer Forstmänner

Freiburg (BD). Nach Besprechungen mit den Vertrauensmännern der Forstämter und der Landesforstverwaltung soll ein „Bund badischer Forstmänner“ gegründet werden. Die vorläufige Geschäftsstelle ist im badischen Forstamt Sankt Blasien untergebracht. Bei der Bildung des Vorstandes sollen die Flüchtlinge beteiligt werden. Vorbereitende Mitgliederversammlungen werden in verschiedenen südbadischen Orten angesetzt. Der „Bund badischer Forstmänner“ wird sich dem Bund deutscher Forstmänner anschließen.

### 3000 Jagdgewehre für Württemberg-Baden?

Bad Mergentheim (SWK). Wie Delegierte des Kreisvereins Mergentheim in der Württ.-Badischen Jägervereinigung mitteilten, werden voraussichtlich für Bayern 6000 Gewehre, für Hessen 4000 und für Württemberg-Baden 3000 Gewehre freigegeben werden. Die Preise der Gewehre liegen, wie weiter verlautet, sehr hoch. Für eine einfache Doppelflinte sollen 350 DM und für einen Drilling 1800 DM verlangt werden. Nur solche Kugelgewehre werden zugelassen, deren „V-Null“ die 850 m sek.-Grenze nicht überschreitet. Ein Gewehraustausch soll nur unter den Jagdberechtigten innerhalb der Ländergrenze möglich sein.

### Weihnachtsschau in Neustadt

Neustadt a. d. B. (TP). Vom 3. bis 11. Dezember wird in den Räumen des Saalbaus eine große Weihnachtsausstellung stattfinden, mit der eine Pfälzer Kunstmesse und eine Buchmesse verbunden sind.

### Wieder Frankenthaler Porzellan

Frankenthal (TP). Ein aus Thüringen verlagter Betrieb hat eine Fabrikationsstätte in der ehemaligen Pfälzischen Geblöschenschule eingerichtet. Mit thüringischen und einheimischen Arbeitskräften wird die Tradition der berühmten Frankenthaler Porzellanmanufaktur wieder aufgenommen. Auch für den Export liegen Anfragen nach den formvollendeten Schmuckfiguren vor. Wegen der starken Nachfrage wird bereits in Überstunden gearbeitet.

## Die D-Mark übertrifft den harten Franken an Kaufkraft

Ein Vergleich der D-Markpreise einiger wichtiger Waren des täglichen Bedarfs mit den entsprechenden Frankenpreisen der gleichen Waren in der Schweiz ist recht aufschlußreich. Es zeigt sich dabei, daß der Empfänger und Besitzer der D-Mark beim Kauf mancher Notwendigkeiten günstiger gestellt ist als der Besitzer der gleichen Nennwertsumme in harten Franken. Die amtlichen Kurse sind bekanntlich 104 sfrs. für 100 DM und 96 bzw. 97 DM für 100 sfrs. Es ergibt sich also, roh gerechnet, ein ungefähres Verhältnis 1:1, so daß leicht festgestellt werden kann, was hüben und drüben billiger bzw. teurer ist. Die nachfolgenden Waren und Leistungen spielen im durchschnittlichen Haushalt eine größere Rolle und sind in Deutschland billiger als in der Schweiz:

Ware bzw. Leistung	in Franken:	in Mark:
Vollkornbrot, kg	0,50—0,80	0,45
Obst/Weißbrot, kg	0,70	0,60
Weißmehl, kg	1,50	0,75

Butter, kg	10,00	6,10—6,30
Herrenfahrrad, Stück	300—400	ab 125
Herrenhalbschuh, Paar	40—60	ab 30
Herrensporthemd, Stück	15—25	ab 12
Eisenbahn, km	0,10	0,01
Razieren	0,20	0,30

Die Durchschnittsmiete für ein möbliertes Zimmer in mittlerer Wohnlage beträgt 70 sfrs., für ein städtisches Leierzimmer 50 sfrs. Die Kaufkraftparität der D-Mark gegenüber dem harten Franken ist noch günstiger als es in den Zusammenstellungen dieses Artikels zum Ausdruck kommt, weil vielen Frankenpreisen die besonders niedrigen Migrospreise zu Grunde gelegt sind. Bei anderen Waren ergeben sich nur geringe Preisunterschiede:

Hafertlocken, kg	0,80—1,10	ab 0,80
Schweizer Käse, kg	4,00—6,00	6,00
Teigwaren, kg	ab 0,80	ab 1,00

Auffallend größere Preisunterschiede finden wir vor allem bei Genussmitteln, die in Deutschland infolge der hohen Zölle und Verbrauchssteuern erheblich teurer sind. So kostet z. B. Röstkaffee in der Schweiz 4—8 sfrs., aber in Deutschland mindestens 22 DM. Tee ist in der Schweiz ab 12 sfrs. erhältlich. Die bizonale Teesteuer von 15 DM ist in der französischen Zone noch nicht eingeführt, so daß Tee in der französischen Zone schon ab 17 DM erhältlich ist. Zucker ist in Deutschland eine Kleinigkeit teurer als in der Schweiz.

Die durchschnittliche Kaufkraftparität der Mark gegenüber dem harten Franken, errechnet aus vorstehenden Preisen und aus weiteren vorliegenden Preisen, liegt über den amtlichen Umrechnungskursen von 23,8 Dollarcent und 1,04 sfrs. Das bedeutet, daß die Kaufkraft einer D-Mark größer ist als die Kaufkraft eines harten Franken, daß Deutschland bei Zugrundelegung des amtlichen Umrechnungskurses billiger ist als die Schweiz. Die Kaufkraftparitäten der Mark sind in Bezug auf einzelne Waren unterschiedlich, sie sind, gemessen in Dollarcent, verschieden auch gegenüber den einzelnen Währungen. So ist z. B. die Kaufkraftparität der Mark gegenüber der Hartgeldwährung Belgiens, gemessen in Dollarcent, noch höher als gegenüber der Schweiz. Belgien ist also relativ teurer. Die Länder des Sterlingblocks, die nördlichen Länder und die Niederlande, die stärker abgewertet haben als Deutschland, sind billiger als Deutschland. Die niedrigen Preise und Kosten bzw. die niedrigen Wechselkurse der letzten Länder erschweren die deutsche Ausfuhr. Vor Jahresfrist war der Kurs der freien Mark auf 18 sfrs. für 100 DM gesunken. Gegenwärtig bewegt er sich trotz der Abwertung der D-Mark zwischen 80 und 70 sfrs. Die günstige Kaufkraftparität der Mark gegenüber dem harten Franken, das wiederkehrende Vertrauen und die zunehmende Neigung ausländischer Kreise, wieder Kapital in Deutschland und in deutschen Titeln anzulegen, werden diesen freien Kurs weiter steigen lassen. Eines Tages wird die Mark nicht nur im amtlichen Verkehr, sondern auch im freien Verkehr dem Franken ebenbürtig sein. F. R.

### Zürcher Notenfremverkehrskurse

London (1 Pfund)	18.11.	17.11.
New York (1 Dollar)	10.50	10.60
Paris (100 ff.)	4.32	4.33
Brüssel (100 belg. fr.)	1.13	1.13
Bonn (100 DM)	3.70	3.65
Wien (100 Schilling)	67.—	67.—
Berlin, 18. Nov. Wechselstuben-Umrechnungskurs: 1 DM (West) 6.20 — 6.40 (Ost).		

## Kirchen-Anzeigen

### Josz. Jofu. Kirche

Bemerkungen für diese Woche

1. Die Eltern unserer Schulkinder machen wir darauf aufmerksam, daß künftig am Sonntag nachmittag um 3 Uhr in St. Elisabeth für die Schulkinder ein religiöser Film gezeigt wird oder auch Spiele für die Kinder aufgeführt werden. Wir beginnen Sonntag nachmittags. Das Nähere wird am Sonntag im Kindergottesdienst verkündigt.
2. Unser Theologe Albert Bissinger, der auf den kommenden Dienstag in das Priesterseminar nach St. Peter einberufen ist, wird am Sonntag nachm. um 5 Uhr in St. Elisabeth auf Wunsch vieler Pfarrangehörigen den interessanten Vortrag über Rom, der großen Anklang gefunden hat, wiederholen. Wir laden dazu herzlich ein.

Bestellte hl. Messen f. d. Zeit v. 21.—26. Nov. Montag 7 Uhr hl. Messe f. Adolf u. Rosa Vogel 8 Uhr hl. Messe für die Mitglieder des lebendigen Rosenkranzes. Dienstag 1/4 Uhr hl. Messe für Julianne, Marie und Adele Knapp 1/8 Uhr hl. Messe für verst. Vater Josef. Mittwoch 1/4 Uhr hl. Messe für Pater Franz Richter.

### H. Marius-Kirche

Sonntag, 20. November, letzter Sonntag im Kirchenjahr

- 6 Uhr hl. Beicht; 1/4 Uhr hl. Kommunion
- 7 Uhr Kommuniongottesdienst für die Schulkinder mit Ansprache
- 8 Uhr hl. Kommunion im Chöre
- 9 Uhr Predigt und Amt zu Ehren der hl. Cecilia (f. d. Mitglieder d. Cecilienvereins und Kirchenchors)
- 11 Uhr Christenlehre für die Jungmänner
- 11 Uhr Singmesse mit Ansprache
- 2 Uhr Herz-Jesu-Andacht mit Segen
- 1/3 Uhr Versammlung der Männersodalität im Chöre.

Heute ist Elisabethenkollekte.

Spinnerei: Sonntag, 20. Nov., 9 1/4 Uhr Singmesse mit Ansprache (hl. Messe für Anton Mackert). Dienstag, 22. Nov., 1/8 Uhr hl. Stunde mit Segen, anschl. Versammlung f. die Frauen und Mütter mit Lichtbildern. Mittwoch, 23. Nov., 7 Uhr Singmesse (für Heinrich Seemann).

### Coony. Kirchengemeinde

Sonntag, 20. November — Totensonntag

- 8.00 Uhr Gottesdienst mit hl. Abendmahl in der Spinnerei
- 8.00 Uhr Gottesdienst mit hl. Abendmahl in Bruchhausen
- 9.30 Uhr Hauptgottesdienst mit hl. Abendmahl in Ettlingen (Text: Lukas 7, 11—17)
- 10.45 Uhr Kindergottesdienst
- 15.00 Uhr Gottesdienst mit hl. Abendmahl in Schöllbronn
- 20.00 Uhr Bibelstunde.

Donnerstag: 20.00 Uhr Frauenbibelabend.

# Ueber 100 000 gewonnen,

die meine niedrigen Preise bewunderten. Riesenumsätze wurden erzielt. Künftig müssen Sie mich besuchen, dann werden auch Sie Stammkunde. Einige Beispiele meiner Billigkeit.

Alles neue Ware: Arbeitsanzug, gute Qual. 13,80, Arbeitsmantel 12,80, Sonntagshose, prima Verarbeitung, 19,50, Knabenhose, gut. Wollst., 3,80, Herrensportanzüge, gute Qual., 79,50, Herrenmäntel, modern, prima Schnitt, 88.—, Windjacken, USA-Stoff 24,50, Skijacken mit Reißverschluss 19,50, Knabenshosen (auch für Mädchen) 8,90, Motorradhosen 16,50, Damenschlupfer ab 1,50, Damengarnituren 4,80, Pullover ab 2,30, Strampelhöschen 1,80, D- und H-Schürzen.

Noch billiger, gebrauchte Waren aller Art: Herrenanzüge ab 20.—, Wintermäntel ab 15.—, Für Damen, Herren und Kinder reiche Auswahl in Textilien aller Art, Fahrräder, Schreibmaschinen und vieles andere mehr.

Adlerstraße 33, das billige Warenhaus, Karlsruhe, bei der Markthalle, geöffnet, auch Mittwochs, v. 8—19 Uhr durchgehend.

mit Kaweco schreibt sich's gut!

## Bad. Staatstheater Karlsruhe

Spielplan für die Zeit vom 20. bis 27. November

Sonntag, 20. 19.30 Uhr: „Fidelio“, Oper von L. v. Beethoven.

Montag, 21. 19.30 Uhr: Einmalige Sondervorstellung bei kleinen Preisen (—50 bis 3.— DM) zum letzten Male „Maria Stuart“, Trauerspiel von Friedrich v. Schiller.

Dienstag, 22. 19.30 Uhr: Geschl.-Vorstellung für die Volksbühne „Madame Butterfly“, Oper von Puccini.

Mittwoch, 23. 19.30 Uhr: 6. Vorstellung der Platzmiete A u. freier Kassenverkauf „Der Bettelstudent“, Operette von Carl Millöcker.

Donnerstag, 24. 19.30 Uhr: 6. Vorstellung der Platzmiete C und freier Kassenverkauf „Trauer muß Elektra tragen“, eine Trilogie von Eugene O'Neill.

Freitag, 25. 19.30 Uhr: Einmalige Sondervorstellung bei kleinen Preisen (—50 bis 3.— DM) „Die lustige Witwe“, Operette von Franz Lehár.

Samstag, 26. 19.30 Uhr: Einmalige Sondervorstellung bei kleinen Preisen (—50 bis 3.— DM) „Ollly Polly“, Schwankoperette von Walter Kollo.

Sonntag, 27. 19.30 Uhr: In Neuinszenierung „Cavalleria rusticana“, Oper von Mascagni, „Der Bajazzo“, Oper von Leoncavallo.

## STADT.BEKANNTMACHUNGEN

Zur öffentlichen Gemeinderatssitzung am Mittwoch, den 23. November 1949, 19.00 Uhr, im großen Rathssaal wird die Bevölkerung höflichst eingeladen.

## UNTERRICHT

Im Winterhalbjahr von 1. 12. 1949 bis 31. 3. 1950 Montag bis Freitag, abends von 18 bis 21 Uhr, in Ettlingen Sprachkurse in Engl., Franz. u. Ital. f. Anf. u. Fortgeschr. d. Dipl.-Dolm. u. Sprachlehrer Joh. Bormann (Auslandspraxis). Kursus 30 Std. Franz. od. Engl. 20.—, Ital. 30.— DM. Sofort. Anmeldungen nimmt entgegen die Geschäftsstelle der Ettlinger Zeitung.

## ZUMIETEN GESUCHT

Größeres möbl. oder Leerzimmer von plann. Benutzen (alleinstehend) mit voller Pension sofort gesucht. Im Preis großzügig. Brennmaterial vorhanden. Angeb. unter Nr. 4139 an die E.Z.

## Wir empfehlen:

- Kugelschreiber DM 8.—
- Lohnkonto- u. Steuernachweiskarte DM —,15
- Pachtvertrag DM —,05
- Internationale Frachtbriefe DM —,06

Buchdruckerei A. Graf, Ettlingen

## Klavierstimmen vom Fachmann



L. Schweisgut  
Ettlingen Drachenrebenweg 52

## RADIO

Beleuchtungskörper  
**SORNEK**  
Schöllbrunner Straße 9  
Geschäft im Hof

Für die Schweinemast und zur Aufzucht von Jungtieren aller Arten

**„Kraftol“**  
Dorsch - Lebertran - Emulsion  
mit hoch. Gehalt an Aufbaustoffen u. Vitaminen  
1/2 Fl. 2.50 1/4 Fl. 1.50  
Verkaufslager:  
Badenia - Drogerie  
Rudolf Chemnitz

## Solo-Olygonovin

E. O. Drücko  
bei der Post  
auch während des Umbaus der Geschäfte wie bisher geöffnet

Die Schönste  
bedarf der Prägnanz  
Olygonovin hat  
nicht die letzte  
Form. Thalia  
Leber- und Bitter  
stoffe. Bitter  
formuliert und  
formuliert und  
formuliert und  
formuliert und  
formuliert und  
**THALIA**

Reformhaus Alpina, Karlsruhe  
Adlerstraße 30, Halbesiedle Markthalle  
durchgehend geöffnet

20 TABLETTEN  
**PETRIN**  
STETS SCHNELLER WIRKT  
DM 1,15  
NUE IN APOTHEKEN

**Falten und Runzeln**  
sind oft Zeichen von Ermüdung, innerer Schwäche — zu frühen Alters. Nicht die Jahre sind das Maß des Alters, sondern die Spannkraft des Körpers! Sorgen Sie rechtzeitig für Ihr gutes Aussehen. Nehmen Sie „Frauengold“ „Frauengold“ hebt Ihr Wohlbefinden, erfrischt Ihren Organismus, überbrückt störende Schwächen.  
„Frauengold“  
Ein Jungfern für die Frau.  
Preis DM 1,50  
Sicher zu haben  
**Badenia-Drogerie**

Nach mehrjähriger klinischer Tätigkeit habe ich mich hier niedergelassen.  
**Dr. med. Paul Keßler**  
prakt. Arzt  
Ettlingen  
Augustin-Kaststraße 1  
Sprechstunden: Montag bis Freitag 3—6 Uhr.  
Alle Ersatzkassen, Fürsorge Kriegsversehrte

## Anzeigen

haben großen Erfolg in der Ettlingerzeitg.  
**Bei Aufzucht und gegen Kümmern der Schweine hilft Sua C.**  
Verkauf:  
Niederlage **Badenia-Drogerie**  
Rudolf Chemnitz, Leopoldstr.



# Sportnachrichten der EZ

## Frankfurter als „Weichensteller“

In der Oberliga Süd stehen diesmal die Frankfurter Clubs am Hebel, um dem „Süd-Express“ freie Fahrt nach Mannheim oder Fürth zu geben. Der FSV erwartet am Bornheimer Hang die Waldhöfer und Eintracht hat im Ronhof eine ungleich schwerere Aufgabe, wenn den Fürthern der erste Platz streitig gemacht werden soll. Vieles spricht dafür, daß am ehesten der FSV zu Punkten kommt. Wegen des Spielverbotes am Totensonntag werden die für Württemberg-Baden vorgesehenen Spiele bereits am Sonnabend durchgeführt, wobei das Treffen der Meister VfR Mannheim und Kickers Offenbach besonders reizvoll ist. Es spielen:

- VfB Stuttgart — 1899 München (19. 11.)
- VfR Mannheim — Offenbach (19. 11.)
- Mühlburg — BC Augsburg (19. 11.)
- Schweinfurt — Stuttgarter Kickers
- FSV Frankfurt — Waldhof
- Schwaben Augsburg — Nürnberg
- Fürth — Eintracht Frankfurt
- Bayern München — Regensburg

## Zonenliga Südwest

Gruppe Nord: 1. FC Kaiserslautern — Mainz 05, Oppau — VfR Kaiserslautern, VfL Neustadt — Eintracht Trier, FSV Künz — ASV Landau, Weisenau — FK Pirmasens, Wormatia Worms — Phoenix Ludwigshafen.

Gruppe Süd: Schweningen — Reutlingen, Fortuna Freiburg — Tübingen, Kuppenheim — Trossingen, Ebingen — Rastatt, Lahr — Friedrichshafen, Offenbach — VfL Freiburg, Singen — Villingen, Konstanz — Hechingen.

## Darmstadt 98 ohne Punktverlust

### Die Spiele der Landestigen

Während Darmstadt 98 auch in seinem achten Spiel ohne jede Punkteinbuße blieb und der VfL Neckarau in zehn Spielen nur einen Verlustpunkt aufzuweisen hat, mußte Ulm 46

am Sonntag seinen vierten Minuspunkt kassieren. In Bayern gab es wieder einmal einen Führungswechsel. Jetzt liegt der MTV Ingolstadt in Front.

## Bayern:

Nächsten Sonntag spielen: Landshut — MTV Ingolstadt, Lichtenfels — Bamberg, Bayreuth — Straubing, Hof — Cham, Röhrenbach — Wacker München, Pfaff Nürnberg — Haidhof, VfL Ingolstadt — Weiden.

## Württemberg:

Am kommenden Wochenende finden keine Spiele statt.

## Baden:

Am Samstag findet nur die Begegnung zwischen Eutingen und Brötzingen statt, während der Sonntag spielfrei ist.

## Hessen:

Die Spielpaarungen fürs nächste Wochenende: Herm. Kassel — Darmstadt 98, Union Niederrad — Hessen Kassel, Kassel 03 — Aschaffenburg, Eintracht Weizlar — 1. FC Rödelsheim, Germ. Bieber — Borussia Fulda, Arheilgen — SV Kassel, SV Wiesbaden — RW Frankfurt.

## Essen 88 Meister im Gewichtheben

### Fellbach mit 3520 zu 3510 Pfund besiegt

Zum sechsten Male ist Essen 1888 Deutscher Mannschaftsmeister im Gewichtheben. Die Spvgg Fellbach-Stuttgart wurde mit 3520 Pfd. zu 3510 Pfd. geschlagen. Waren es im Vorjahr noch 2½ kg, die Fellbach als Zweite von Essen trennte, so erhöhte sich der Essener Vorsprung in diesem Jahr auf 5 kg. Der neunfache Deutsche Meister Jansen führte im Stoßen mit 250 Pfd. gegen 200 Pfd. des Fellbacher Kurrie mit die Entscheidung herbei. Denn ehe Fellbach sein großes As im Schwergewicht, den Deutschen Meister Aaldering einsetzte, hatte Essen 88 40 Pfd. Vorsprung herausgeholt. Aaldering gab sich die größte Mühe, konnte aber nur 50 Pfd. ausheben.

## Deutscher Leichtathletik-Verband gegründet

Im Rathaus zu München wurde am Sonntag in einer besonderen Feierstunde der „Deutscher Leichtathletik-Verband“ gegründet. 40 Delegierte aus deutschen Ländern waren an der Isar versammelt. Als Ehrengäste begrüßte man neben deutschen Meistern und zahlreichen Regierungsvertretern drei Olympiasieger in Leichtathletik-Wettbewerben: Lina Radtke-Batschauer (VfB Breslau), die 800-m-Siegerin von Amsterdam 1928, Gisela Mauermayer (München), die Olympiasiegerin im Diskuswerfen und Gerhard Stöck (Hamburg), den Olympiasieger im Speerwerfen.

## VfB Coburgs Boxer von Stuttgart 10:6 besiegt

Im Mittelpunkt der Mannschaftskämpfe um Süddeutschlands Boxmeisterschaft stand am Samstag vor 3000 begeisterten Zuschauern im Stuttgarter Althoff-Bau das Treffen der Favoriten, das SV Prag Stuttgart gegen den bisher ungeschlagenen Spitzenreiter VfB Coburg mit 10:6 gewann. Dadurch haben die Stuttgarter Aussichten, noch in die Endentscheidung mit eingreifen zu können.

## Die Ergebnisse:

Fliegen: Feucht (Stuttgart) verliert gegen Ernst (Coburg) nach Punkten.  
 Bantam: Grabarz (Stuttgart) besiegt Böhm (Coburg) nach Punkten.  
 Feder: Bachöfer (Stuttgart) besiegt Stegner (Coburg) nach Punkten.  
 Leicht: Bucher (Stuttgart) verliert gegen Weisheit (Coburg) nach Punkten.  
 Welter: Wacker (Stuttgart) besiegt knapp Bommer (Coburg) nach Punkten.  
 Mittel: Bihler (Stuttgart) besiegt Leibold (Coburg) nach Punkten.  
 Halbschwer: Gruber (Stuttgart) besiegt Betz (Coburg) nach Punkten.  
 Schwer: Hess (Stuttgart) gab in der 2. Runde gegen Stenger (Coburg) auf.  
 Im zweiten Kampf standen sich in Heidelberg-Kirchheim die SG Heidelberg-Kirchheim und die starke Kampfmannschaft der Spvgg Neckarsulm gegenüber. Die NSU-Boxer siegten mit 10:6 Punkten. Damit weisen Coburg, Stuttgart und Neckarsulm je 5:3 Punkte in der Tabelle auf.

## Kurze Sportnachrichten

Die Vorschläufe zum DFB-Bundespokal bringt am 22. Januar 1950 die Spiele Bayern — Niedersachsen und Südwest — Hamburg.

Die auf dem Hockenheimer Ring gestartete Weltrekordfahrt des Volkswagen-Spezial hatte nach den ersten tausend Kilometern 17 Minuten Vorsprung zur alten Bestzeit.

In der süddeutschen Vereinsmannschaftsmeisterschaft im Boxen liegen nach den letzten Ergebnissen drei Mannschaften mit je 5:3 punktgleich an der Spitze: Prag Stuttgart, VfB Coburg und SpVgg Neckarsulm. (ISK)

## Vom Fußballplatz ins Gefängnis

Düsseldorf (SWK). Wegen vorsätzlicher und gefährlicher Verletzung eines Schiedsrichters wurde in Kleve ein Mann zu einem Jahr und neun Monaten Gefängnis verurteilt. Ein zweiter Schlichter erhielt sechs Wochen Gefängnis. Da die beiden Fanatiker mit einer Entscheidung des Schiedsrichters gegen ihren Verein nicht einverstanden waren, lauerten sie ihm nach dem Spiel auf und verletzten ihn durch Steinschläge und Fußtritte so schwer, daß er einem Krankenhaus zugeführt werden mußte. Das Gericht sprach das strenge Urteil aus, weil Öffentlichkeit und Sport vor Elementen geschützt werden müßten, die das Ansehen des Sports nur unter-

## Pfälzer Turnerheim zurückgegeben

Anweiler (TP). Das im Jahre 1928 mit einem Kostenaufwand von 200 000 RM erbaute Turnerheim bei Anweiler soll nach Entscheidung des Landgerichts Landau dem Pfälzer Turnerbund zurückgegeben werden. Das Heim auf dem Wingerberg, von dem man einen weiten Rundblick ins A. Leichtal, zum Adelberg und Trifels hat, war dem Andenken der im 1. Weltkrieg gefallenen pfälzischen Turner gewidmet.

## ETTLINGER ZEITUNG

Süddeutsche Heimatzeitung für den Alb- und Oberrhein  
 Verantwortl. Herausgeber: A. Graf, Ettlingen  
 Druck und Anzeigenannahme: A. Graf.

## • JUNNA •

Kachelofenanlagen verursachen bei ihrer Bedienung weder den geringsten Staub noch Schmutz. Aber das ist nur einer ihrer Vorteile. Lassen Sie sich auch die anderen zeigen.

Ofenbaumeister

Türk

Ettlingen, Rheinstr. 104  
Telefon 322

## Hermann Hauck

Ettlingen - Telefon 76

## Reine

## Schlachtgewürze

in Packungen und lose Pfeffer, Majoran, Piment, Küchler, Muskatnüsse, ganz und gemahlen.

Blutwurstgewürz } mit  
 Leberwurstgewürz } reinen  
 Schwarzwald-Gew. } Gew. in Packungen ausreichend für eine Schlachtung.

Wurstgarn-Salpeter.  
 Günstige Einkaufsquelle für Wiederverkäufer u. Metzger  
 Eigene Gewürzmühle.

## Sagen

## und Geschichten

aus Ettlingen und dem Alb- und Oberrhein v. L. Dopp ist in 2. Auflage erschienen

Preis DM 2.30

Sie haben in allen Buchhandlungen

## WOLLE

Nicht nur gute Unterwäsche und vieles andere in bester Qualität finden Sie bei

Hedy Renzland  
Deckeneigasse 8.

## Suchen Sie ein RUNDfunk-GERÄT

dann finden Sie bestimmt etwas passendes bei

## Radio-Anselment

Ettlingen - Leopoldstraße 9 - Telefon 221

dem Fachgeschäft mit großer Auswahl der besten Fabrikate in 3 Vorführräumen haben Sie Gelegenheit dies für Ihren Geschmack entsprechende Gerät auszusuchen. Günstige Zahlungsbedingungen bis zu 10 Monaten

## Wagner-, Karosserie u. Lackierarbeiten

führt prompt und fachmännisch aus

Stefan Jonitz, Wagen- und Karosseriebau  
Ettlingen, Quergasse 15 (b. Rissel)

## Bettmöbel

„Nicotex“, allweilert gegen Preis DM 2.65. Zu hab. in all. Apotheken.

## Sie werden schlank durch RICHTERTEE

HOCHWIRKSAM - AUCH ALS DRIP-TABLETTEN UND DRAGEES

Wir haben heute geheiratet

GERHARD SCHULZ  
RENATE SCHULZ  
geb. Schweinfurth

ETTLINGEN, 19. November 1949  
Horbachstraße 2

Für die vielen Glückwünsche und Geschenke, die wir anlässlich unserer Vermählung erhalten haben, sagen wir unseren herzlichsten Dank.

Wilhelm Trenker, Uhrmachermeister  
und Frau Anna geb. Gleißle

November 1949

Für die mir zu meinem 80. Geburtstag übermittelten Glückwünsche und Spenden danke ich herzlich

Emil Jäger sen.

Insertieren bringt Erfolg!

## ZU VERKAUFEN

Ital. Lampenmantel, silb.-grau, sehr gt. erh., 200 DM, evtl. i. Raten, zu verk. Zu erfr. unt. Nr. 4146 i. d. E.Z.

Faß, 130 Ltr., Sitzbadewanne, alt. kl. Ofen, Spinnrad zu verkaufen. Zu erfragen unter Nr. 4134 in der E.Z.

## Gelegenheits-Verkäufe

Kleiderschränke zweiteilig .. 95.— DM

Kleiderschränke dreiteilig ab 150.— DM

Schlafzimmer komplett .. von 450.— DM an

## Günther & Schätz

Möbelschreinerei — Busenbach

1 gr. und 2 kl. Krautständer u. 1 ovaler Waschbecken zu verkaufen. Rheinstr. 20.

Pelzmantel, hellgrau, Gr. 42, zu verkaufen. Zu erfragen unter Nr. 4135 in der E.Z.

Gute Nutz- u. Fahrkub, großtr. 4, Kalb, zu verk. Schöllbrunn, Haus Nr. 71.

Alteres Klavier billig zu verk. Angebote unter Nr. 4129 an die E.Z.

## STELLENANGEBOTE

Erste Verkäuferin für Lebensmittel-Feinkostgeschäft in Herrenalb sofort gesucht. Angebote mit Angabe bisheriger Tätigkeit und Zeugnissen unter Nr. 4155 an Annoncen-KRAIS, Karlsruhe, Waldstraße 39.

## STELLENGESUCHE

Jg. Frau m. best. Zeugnissen sucht noch Plätze zum Putzen in Haus, Büro oder Fabrik. Angebote unter Nr. 4000 an die E.Z.

Auch Deinem Boden sieht man's an, wenn Du ihn pflegst mit **BODOSAN** Drogerie RUF

## Hermann Hauck

Ettlingen — Telefon 76

Lebensmittel — Feinkost Fische

Wieder eingetroffen:

- Citronat
- Mandeln süße Bari
- Haselnüsse
- Backgewürze, rein gemahlen
- Lebkuchengewürz
- Caramomen
- Zimt und Nelken, gemahlen
- Hirschhornsalz in Glasröhren und lose
- Backoblaten, Backwachs
- Streuzyucker, farbig
- Pottasche

Eine gute Müllseife gehört in jedes Haus

Buchdruckerei A. Graf  
Ettlingen, Schöllbrunner Str. 5

Haben Sie schon an Ihre **Weihnachts-Werbung** gedacht. Wir beraten Sie gerne unverbindlich

**VERLAG DER ETTLINGER ZEITUNG**

....., deshalb ein für allemal, Schuhe pflegt man mit **Erdal**.